

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

158 (11.6.1930) [No. 157]

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk. frei ins Haus, 2,70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Wk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Beilagen: Raub u. Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienhaushalt, Rat der halben Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Jugend, Liebesbeilage, „Mittlerer Weg“, Schachblätter, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6238, Redaktion 6239, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3 Spalten 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, promptester Einzahlung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 158 (10 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 11. Juni 1930

68. Jahrgang

## Vor einem Umbau der vorliegenden Notopferpläne?

Für eine Erweiterung des Kreises derer, die erfasst werden sollen

Dr. Sch. Berlin, 10. Juni (Eig. Drahtber.)

Es läßt sich nicht bestreiten, daß der Weg, den die Reichsregierung mit ihrem Deckungsprogramm beschritten hat, nur schwer zu beurteilen ist, jedenfalls nur dann zu beurteilen ist, wenn man die Absichten der Reichsregierung und alles, was in den letzten Wochen geschehen hat, genau kennt. Das ist in weitem Umfange nicht der Fall und man ist unwillkürlich geneigt, an alle die, die jetzt der Reichsregierung den guten Willen und die Fähigkeiten absprechen, die Frage zu richten, was sie eigentlich vorzuschlagen haben. Von keiner Seite ist diese Frage bisher beantwortet worden.

Es fragt sich, ob es in der Tat keinen anderen Ausweg gibt als das Notopfer, das die Reichsregierung vorgeschlagen hat. Man kann, wie es die Reichsregierung getan hat, der Auffassung sein, daß die große Kapitalflucht aus Deutschland bei allen finanzpolitischen Aktionen in Rechnung gestellt werden muß. Aber eben so kann man die Meinung vertreten, daß diejenigen Kreise, die sich nicht bewegen lassen können, ihrem Vaterland in Notzeiten beizustehen, auch in der Zukunft sich nicht durch Maßnahmen wie Befreiung von der außerordentlichen Reichshilfe, bewegen lassen werden, ihr Kapital der einheimischen Wirtschaft zugänglich zu machen. Man vergesse doch nicht, daß die Silberdingische Reichsanleihe seinerzeit deshalb ein Mißerfolg war, weil es trotz ihrer weitgehenden, beinahe unmoralischen Vergünstigungen nicht möglich war, auch nur einen kleinen Teil des im Ausland angelegten Kapitals nach Deutschland zurückzuführen. Aus diesem Grunde haben die parlamentarischen Körperschaften in den nächsten Wochen die Aufgabe, genau zu prüfen, ob nicht der Kreis derer, die vom Notopfer erfasst werden sollen, erweitert werden muß und ob es nicht möglich ist, einen gewissen Umbau der vorliegenden Notopferpläne vorzunehmen, der in seiner jetzigen Form eine Reihe von Mängeln enthält, die gerade von der sozialen Seite her und vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus gesehen zu schweren Bedenken Anlaß geben müssen.

## Die Wirkung der Rationalisierung in Deutschland

Aus dem Jahresbericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes.

Genf, 16. Juni. Heute vormittag ist die Internationale Arbeitskonferenz des Völkerbundes zu ihrer 14. Tagung zusammengetreten. Deutschland ist durch den früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vertreten. Der deutschen Delegation gehören u. a. an: Ministerialdirektor Dr. Söhler vom Reichsarbeitsministerium, Kommerzienrat Vogel als Vertreter der Unternehmer und Hermann Müller-Vichtenberg als Arbeitnehmervertreter. Zur Teilnahme sind insgesamt 51 Staaten offiziell angemeldet, eine höchstbeteiligte, die seit Gründung der Internationalen Arbeitsorganisation nie erreicht worden ist.

Der Konferenz liegt der vom Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Tohmaz, erstattete Jahresbericht vor, der die Grundlage für die vorgelegene internationale sozialpolitische Debatte bildet. Einen breiten Raum in diesem Bericht nimmt die Darstellung der wirtschaftlichen Lage in den einzelnen Ländern im Jahre 1929 ein. Außer auf die Entwicklung der internationalen Handelsbeziehungen weist der Bericht auf die fortschreitende Rationalisierung hin.

Als charakteristisches Beispiel für deren Wirkung wird Deutschland angeführt, das sich mit besonderer Kraft für die Rationalisierung der Wirtschaft eingesetzt habe mit dem Erfolg, daß von 1925 bis 1929 die deutsche Ausfuhr um 43 Proz. und die Reallohn für gelernte Arbeiter um 19 Proz. für ungelernete um 21 Prozent gestiegen seien. Die Gesamtwirkung der einzelnen Länder bezeichnet der Bericht als nicht einheitlich. Namentlich in Deutschland rufe das starke Anwachsen der Arbeitslosigkeit große Sorge hervor.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes hätte jedoch gut getan, der Verammlung auch zu sagen, w es sich in Deutschland allmählich der Geizel der Arbeitslosigkeit befällt. Er hätte dann den anwesenden Vertretern der übrigen europäischen Staaten sagen müssen, daß sie selbst die Schuld tragen, weil sie wohl in Genf, dem Parquet „Europas“, schöne Phrasen sozialer Natur austauschten, zuhause aber alles beim alten lassen, die Beschlüsse nicht ausführen, während Deutschland durch die soziale Ausgestaltung seiner Arbeitsverhältnisse immer größere Anstöße auf seine Produkte erhielt. Inzwischen werden wir auf allen Märkten des Auslands unterboten.

## Die neue polnische Note zum Grenzzwischenfall

Berlin, 10. Juni. (Eigene Meldung.) Zu der neuen polnischen Note, die im Auswärtigen Amt über den Grenzzwischenfall in Neuhöfen am Samstag abend gegen 7 Uhr überreicht worden ist, erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Note auch nach Ansicht der polnischen Regierung nicht als eine Antwort auf die deutsche Note aufzufassen werden solle. Vielmehr hat der polnische Gesandte ausdrücklich erklärt, daß ihm der Auftrag zur Uebersendung schon am Vormittag gegeben worden sei, zu einer Zeit, als die deutsche Note noch gar nicht in Warschau eingetroffen war. Die Note ist kurz, sie verteidigt den polnischen Standpunkt gegenüber der von deutscher Seite erhobenen Behauptung, daß die polnischen Grenzsicherungsbeamten eine Grenzverletzung begangen und deutsches Gebiet betreten und geschossen hätten. Sie geht dann auf die Einzelheiten ein:

1. auf das Vorhandensein von Einzschüssen;
2. auf die polnischen Patronenhüllen und
3. auf die Aussagen der deutschen Beamten.

Im einzelnen wird versucht, die deutschen Feststellungen zu bestreiten. Auf das Material, das uns zur Begründung unseres Standpunktes gedient hat, geht die Note nur wenig ein. Bezüglich der Patronenhüllen lassen die Polen durchblicken, daß die Hülsen vielleicht hinterher an den Ort des Grenzzwischenfalls geschafft worden sein könnten. Sie seien nämlich erst nachher entdeckt worden und der Ort sei nicht gesichert gewesen. Die Note gibt ferner in der Behauptung, daß die polnischen Grenzwächter von den deutschen Beamten beschossen worden seien. Daß deutsche Beamte die Grenze überschritten hätten, halten die Polen offenbar nicht mehr aufrecht. Sie nehmen die Beschuldigung zum Anlaß, die Grenzverletzung durch die Deutschen als bewiesen hinzustellen.

Zum Schluß der Note heißt es, die polnische Regierung halte auf Grund des dargelegten Tatbestandes ihren am 26.

Mai eingelegten Protest aufrecht. — Ueber die weitere Behandlung der Angelegenheit kann noch nichts Positives gesagt werden. Die deutsche Regierung muß nun erst auf die Beantwortung des gleichzeitig eingelegten deutschen Protestes warten. Infolge des Fingertfestes hat sich wohl die Beantwortung verzögert. Es ist jedoch heute schon klar, daß die polnische Note vom Samstag an der Aufrechterhaltung der deutschen Ansprüche nichts ändert.

## Die Lage in Bukarest

Schwierigkeiten der Liberalen. — Kabinettsbildung nicht vor Mittwoch.

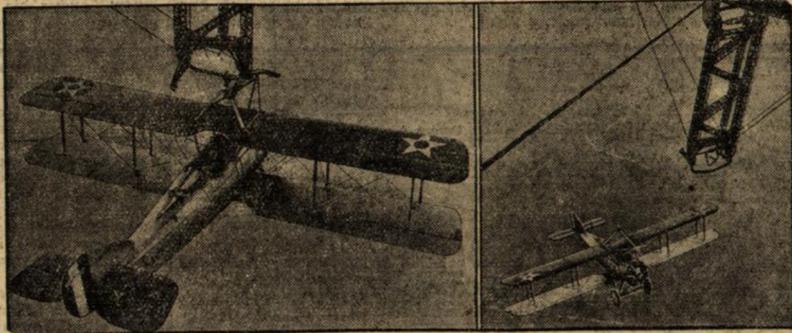
Bukarest, 10. Juni. (Eigene Meldung.) Das gestrige Manifest der Liberalen Partei gegen die durch die Rückkehr König Carols geschaffenen Verhältnisse hat allgemein auch innerhalb der Liberalen Partei selbst peinlichstes Aufsehen erregt. Anscheinend sind weitere Abspaltungen von der Partei zu erwarten.

Gestern Abend sagte sich die ganze liberale Bezirksorganisation der Hauptstadt von der Partei los und erklärte sich mit dem von der Partei ausgeschlossenen Georg Bratianu solidarisch. In der liberalen Zentralorganisation macht sich ein starker Meinungsunterschied bemerkbar. Die meisten Führer der Partei sind bereits der Ansicht, daß die Brücken zu König Carol nicht endgültig abzubrechen seien, da die Partei damit unvermeidlich auf das Gebiet der republikanischen Aktion kommen müsse. Man erwartet, daß nach den Parlamentsferien die Partei Fühlung mit König Carol suchen wird. Die Regierung soll beabsichtigen, diejenigen Redner, die während der gestrigen liberalen Versammlung König Carol einen Usurpator nannten, unter Anklage zu stellen. Die Bildung des neuen Kabinetts ist nicht vor Mittwoch zu erwarten, da der König vorher Bepfndungen mit sämtlichen Parteiführern wünscht. Die Generale Averescu und Bresan wurden zu Marschällen ernannt. Jedoch ist ein Ministerium Bresan schwerlich zu erwarten, da der Ansehen einer Militärregierung vermieden werden soll.

Oberammergau, 10. Juni. (Eigene Meldung.) Die Königin Witwe Maria von Rumänien wird morgen früh gegen 8 Uhr im Auto von hier abreisen, um in München den Anschluß an den Orientexpress zu erreichen. Das Reiseziel ist Bukarest. Die Großfürstin Kyriell, die Fürstin von Hohenzollern-Langenburg haben heute Mittag im Auto Oberammergau verlassen.

Bukarest, 10. Juni. (United Press.) Die feierliche Krönung des neuen Königs von Rumänien ist auf längere Zeit verschoben worden. In maßgebenden Kreisen wird sogar erklärt, daß man erst in einem Jahr mit der Krönung rechnen könne. — Der König hat heute den bisherigen Prinzregenten Nikolaus, seinen Bruder, zum Generalinspekteur der Armee, Marine und der Luftstreitkräfte befördert und ihm damit den höchsten militärischen Rang in der rumänischen Armee verliehen.

Wie United Press erfährt, hat Frau Lupescu von König Carol bei Paris eine Villa als Abschiedsgeschenk erhalten. Ferner erhält Frau Lupescu eine erhebliche Geldsumme als Abfindung.



Flugzeugstart vom fahrenden Luftschiff aus

Das Flugzeug am Traggestell der „Los Angeles“.

Nach dem Start.

Se. er amerikanische Luftflotte fanden Versuche statt, ein Flugzeug vom Luftschiff „Los Angeles“ aus starten zu lassen. Das Luftschiff flog mit dem Flugzeug, das durch eine besondere Tragvorrichtung gehalten wird, auf. Während der Fahrt wurden die Ankerhaken gelöst und das Flugzeug sich selbst überlassen. Der Versuch gelang vorzüglich.

starke Belegung auch dieser Geschäftsweige die Folge war. Dazu käme, daß ein weiterer Ausbau des Schlußverkehrs gleichzeitig mit den Ausbesserungsarbeiten auf den Bahnhöfen noch weitere Arbeitskräfte in Dienst rufen würde. Also im ganzen ein Projekt, das vielen Tausenden von Arbeitslosen alsbald wieder Beschäftigung und Brot geben würde. In der Finanzierungsfrage hat Dr. Köhler dabei den Vorschlag aufgenommen, den der Direktor des Badenerwerks, Oberbaudirektor Dr. Helme, kürzlich in der Offenheit vertreten hat, als er darauf hinwies, daß das Reich von den Milliarden, die es jährlich für die zwangsweise Feiern — und zwar als verloren — ausbe, einen verhältnismäßig bescheidenen Teil der Reichsbahn zuweisen

solle, um der Hauptverwaltung die sofortige Inangriffnahme der Umstellung auf den elektrischen Betrieb zu ermöglichen. Ob daneben noch etwas von staatlicher Seite mit einem Darlehen eingegriffen werden sollte, um die für das Land Baden wirtschaftlich so außerordentlich wichtige Inangriffnahme der Arbeiten zu erreichen, soll hier nur zur Diskussion gestellt werden. Unsere württembergischen Nachbarn, die auf diesem Gebiete in der Vergangenheit schon nicht untätig gewesen sind, scheinen auch jetzt nicht müde zu sein. Dr. Köhler hat den Reichsverkehrsminister gebeten, seinen Vorschlag als einen Beitrag zur Behebung der Arbeitsnot anzusehen und ihn mit den in Frage kommenden Reichs- und Landesstellen zu erörtern.

betes, nennen das Schlichte als solches ohne Beziehung auf bestimmte Personen oder Personengruppen beim rechten Namen und — Inhalt und Fassung der Gebete müssen für sich allein beurteilt werden, losgelöst von allem Beiwerk, insbesondere auch den nachträglich darüber gepflogenen parlamentarischen Erörterungen. Die in berechtigter Abwehr gegenwärtiger Angriffe gefallenen Äußerungen des Staatsministers Dr. Fritsch in den Haushaltsauschuss des Landtages vom 7. Mai 1930 wären in nicht mißverständlicher Ironie gehalten gewesen. Das geht insbesondere aus den Ausführungen des Staatsministers Dr. Fritsch in der Landtags-Sitzung am 22. Mai hervor. Es werde beantragt, dem Antrag des Ministers des Innern nicht stattzugeben.

# Wohin geht der Weg?

Aus Kreisen von Ärztinnen wird uns geschrieben: **Wohin geht der Weg?** So müssen mit uns alle fragen, die eine Rundgebung zahlreicher Berliner Ärztinnen gelesen haben, worin die Straffreiheit jeder von einem Arzt ausgeführten Schwangerschaftsunterbrechung gefordert wird. Dies zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit, wohin irreführendes Mitleid führt.

Die Konsequenz dieser Forderung — wir müssen den Mut haben, sie zu Ende zu denken — wird nicht, wie die Verfasserinnen glauben, zu einem Aufhören des Geburtenrückganges führen, wohl aber zum Aufhören jeglichen Verantwortungsgedankens und darüber hinaus zu unabsehbaren gesundheitlichen Schädigungen. Als Antwort auf die Eingabe von Berliner Ärztinnen haben eine große Anzahl von Ärztinnen aus dem ganzen Reich folgende Eingabe an den Strafrechtsausschuß des Reichstags gerichtet:

„Zur zweiten Lesung der §§ 218 und 254 des Strafgesetzbuchs unterbreiten wir unterzeichneten Ärztinnen dem Strafrechtsausschuß des Reichstags folgende Vorschläge:

Der Freigabe der sozialen Indikation, wie sie von anderer Seite gefordert wird, müssen wir entschiedenen Widerspruch entgegenstellen. Die Lösung wirtschaftlicher und sozialer Konflikte kann nicht durch Tötung, sondern durch Behebung der wirtschaftlichen Not und geeignete Fürsorge Maßnahmen erfolgen. Es ist nicht angängig, in einer Zeit der durch augenblickliche Not bedingten allgemeinen Verwirrung, Begriffe im Volk zu verantern, die jedes Verantwortungsgedankens aufheben und die nie wieder rückgängig gemacht werden können. Im Volksempfinden deckt sich die Auffassung der Straffreiheit erfahrungsgemäß leider vielfach mit dem Begriff der sittlichen Erlaubtheit. Auch die Kunstgerecht von ärztlicher Seite ausgeführte Schwangerschaftsunterbrechung bleibt ein schwerer oft in seinen Folgen unübersehbarer Eingriff. Wir können nicht zugeben, daß die Möglichkeit geschaffen werde, diesen Eingriff in weitestem Ausmaß und oft in kurzer Zeit mehrmals bei der gleichen Frau durchzuführen. Dies würde einen nie wieder gutzumachenden Schaden für die Volksgesundheit bedeuten und, wie das Experiment in Rußland zeigt, eine relative Unfruchtbarkeit der Frau herbeiführen. Wir halten auch die Unterbrechung der Schwangerschaft aus medizinischen Indikationen für eine Tötung künftigen Lebens und müssen bei Festlegung eines ärztlichen Sonderrechts fordern, daß die Straffreiheit der medizinischen Indikation von den strengsten Sicherungen umgeben werde.

Zur Verhütung gefährlicher Mißbräuche halten wir deshalb folgende Bestimmung für nötig:

1. Einziehung eines zweiten, möglichst beamteten Arztes zur Indikationsstellung.
2. Einreichung eines Protokolls über eine erfolgte Schwangerschaftsunterbrechung an eine nach zu bestimmende Stelle.

Am übrigen glauben wir besonders vom Reichsgesundheitsamt die nachdrückliche Unterstützung unserer Forderungen und die rechtzeitige Ausarbeitung bestimmter Richtlinien und Sicherungsvorschriften erwarten zu dürfen.“

Zuschriften sind zu richten an: Frau Dr. med. Maria Eufmann, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 48, II.

## Die Räumung

Kehl, 10. Juni. Heute vormittag gegen halb 11 Uhr haben zehn Offiziere und 185 Unteroffiziere und Mannschaften des französischen Infant-Regts. 170 im Sonderzuge Kehl verlassen, um sich nach ihrem neuen Standort Geradmer in den Vogesen zu begeben. Ein zahlreiches Publikum, das sich jeder Rundgebung enthielt, wohnte dem Abmarsch bei. Die Bahnsteige waren bis zur Abfahrt des Zuges von Doppelposten abgesperrt.

Speyer, 10. Juni. Der Kommandeur des 32. französischen Armeekorps in Kaiserslautern, General Andauer, dessen Befehl bisher die pfälzische Zone unterstand, hat bereits seine Abschiedsbeluche gemacht, darunter auch dem Regierungspräsidenten in Speyer. Von dem früheren Bezirkskommando in Kaiserslautern, dem bisherigen Gebäude des Stabes des 32. A. K., wurde heute die französische Tricolore niedergeholt. Die pfälzische Zone untersteht nunmehr für die letzten Tage der Befehl dem Befehl des Generals Mangin, des Kommandeurs der französischen 77. Infanterie-Division in Landau. Was die französischen örtlichen Befehlshaber in der Pfalz betrifft, so haben bereits sämtliche französische Platoonkommandanten mit Ausnahme desjenigen von Landau die Pfalz verlassen.

Mainz, 10. Juni. Die Franzosen haben in den letzten Tagen ihre Abbruchs- und Sprengkommandos, die die Aufräumungs- und Entwaffnungsarbeiten vollziehen sollen, in das Mainzer Festungsgebiet gebracht. Zurzeit wird von einem 200 Mann starken Abbruchskommando das große Munitionslager bei Hlberborn gesprengt, zum Teil abgebrochen. Einige Sprengkommandos sind an die noch nicht ganz niedergelegten Außenforts der Mainzer Festung angelegt worden. Die Franzosen, die durch das späte Ansetzen dieser Kommandos ihre Arbeit jetzt mit erhöhtem Eifer vornehmen, legen dadurch den gesamten Straßen- und Passantenverkehr in der Nähe der Sprengobjekte still.

## Die thüringische Regierung zu den Hofgebeten

Weimar, 10. Juni. Das thüringische Staatsministerium veröffentlicht ausweislich seiner Stellungnahme über den Streit um die Hofgebete. Es gibt darin seiner Rechtsauffassung dem Staatsgerichtshof gegenüber bekannt. U. a. wird gesagt: Das Ministerium widerspricht der Auffassung des Reichsinnenministers, daß die Empfehlung der Hofgebete zwei, drei und vier gegen Art. 148, Abs. 2 der Reichsverfassung verstoße und vermahnt sich gegen die Behauptung, daß die Form der Gebete aus parteipolitischen Gründen gewählt sei. Es wird dann auf die einzelnen insbesondere beanstandeten Stellen der empfohlenen Gebete 2, 3 und 4 eingegangen und festgestellt, daß der Text dieser Gebete die Gefühle Andersdenkender in keiner Weise verletzen könne. Der Inhalt aller Gebete, die in dem Erlaß des thüringischen Volksbildungsministeriums empfohlen wurden, werde, als im Einklang mit Art. 148 stehend bezeichnet. Dementsprechend sei auch die Empfehlung dieser Gebete verfassungsmäßig. Die empfohlenen Gebete seien der Red und Hoffnung gewidmet. Sie entsprächen durchaus dem Wesen eines christlichen Ge-

## Das neue badische Mitglied im Ausschuss der Reichspost

Karlsruhe, 10. Juni. Wie der Badische Landespreßdienst zuverlässig erfährt, wurden in der vor kurzem abgehaltenen Vollsitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost Änderungen größeren Umfangs in der Zusammenfassung des Ausschusses vom Verwaltungsrat vorgenommen. Der Ausschuss wird sich im Laufe der kommenden Monate mit einer ganzen Reihe besonders wichtiger und dringlicher Post- und Fernsprecherfragen zu befassen haben. Neugewählt wurde Generalsekretär Erving in Karlsruhe, Mitglied des Reichstags.

## Kürten gesteht immer mehr Verbrechen

Berlin, 10. Juni. (Eigene Meldung.) Das Schuldkonto Kürten wächst von Tag zu Tag weiter. Die Gesamtzahl der von ihm zugegebenen Verbrechen beläuft sich auf über 60 Delikte, darunter 11 Morde und über 20 Brandstiftungen. Kürten hat jetzt auch zugegeben, in den Jahren 1921 bis 1925 in der Altenburger Gegend zwei Morde, vier Mordversuche und eine Brandstiftung verübt zu haben. Nach einer Meldung der „M.Z.“ hat er die Morde begangen an einem 20jährigen Mädchen und einer 35jährigen Frau.

## Das Ende einer „französischen Diözese“: das „Rhein-Bistum“

Paris, 10. Juni. (Eigener Bericht.) Im Figaro veröffentlicht der Akademiker Georges Bonan einen längeren Artikel über „das Ende einer französischen Diözese: das Rhein-Bistum“, worin er in geschmackvoller Weise darüber klagt, daß das „französische Bistum am Rhein“ verschwindet, wie es durch die Befehl der Rheinlande nötig gewesen sei.

## Die Untersuchung des Lissaboner Attentats

Lissabon, 10. Juni. Bei einem neuen Verhör durch die Untersuchungsbehörden hielt Rischowski seine früheren Aussagen anrecht. Er teilte mit, er sei wegen seines Anschlages auf einen Deutschen am 17. Februar 1922 in einem Danziger Irrenhaus interniert gewesen, wo er neun Monate geblieben sei. Der Verbrecher, der ein völlig heiteres Wesen zeigt, macht den Eindruck eines an Verfolgungswahnstimm Leidenen. Er schläft Tag und Nacht. Ansehend besitzt Rischowski ein ausgezeichnetes Gedächtnis, er erzählt zahlreiche Particularien mit Daten und Namen, die aufgrund eines in seinem Besitz vorgefundenen Buches von 400 Seiten Umfang über seine Lebenserinnerungen als richtig erkannt wurden. Der Verbrecher wurde einer Untersuchung auf seinen Geisteszustand hin unterworfen. Die Polizei vernahm auch den zweiten Kommandanten des Kreuzers „Königsberg“ und die beiden Matrosen, die den Täter festnahmen, und drei andere Matrosen, mit denen der Verbrecher drei Tage vor dem Attentat gesprochen hatte, ohne daß diese Aussagen irgendwelche wichtige Einzelheiten erbrachten.

Lissabon, 10. Juni. (United Press.) Nach Ansicht der Polizei steht es nunmehr fest, daß Rischowski, der das Attentat auf den deutschen Gesandten von Balkand verübte, unter Verfolgungswahnstimm leidet. Unter den bei ihm beschlagnahmten Papieren fand man Kopien von sechs Telegrammen, die er an die auswärtigen Vertreter von Berlin, London, Washington und Moskau gerichtet hatte und worin er gegen angelegliche Verfolgungen protestierte. Der Prozeß vor dem Militärgericht wird in den nächsten Tagen beginnen. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß Rischowski einer Irrenanstalt überliefert wird.

## Im Segelboot gekentert

Drei Personen ertrunken.

Sahnis (auf Rügen), 10. Juni. Am Pfingstsonntag unternahm der 24jährige Walter Hausmann mit seinem in Berlin anfängigen Bruder und zwei anderen Leuten eine Fahrt mit einem Segelboot. Die jungen Leute, die offenbar des Segelns unfähig waren, hatten die Segel festgelegt, etwa 1000 Meter vor der Hafeneinfahrt legte eine starke Bode das Boot auf die Seite und die vier Insassen fielen ins Wasser. Ein gerade von der See kommende Schiffsmann hatte den Unfall bemerkt und steuerte auf die Unglücksstelle zu. Er warf den mit den Wellen ringenden eine Reine zu, die diese nicht fassen konnten, da sie sich in der Schiffsbaube verwickelt hatte. Die vier Segler sind ertrunken. Ein Bergungsdampfer ließ durch einen Taucher die See nach den Leichen der Verunglückten absuchen, jedoch ohne Erfolg.

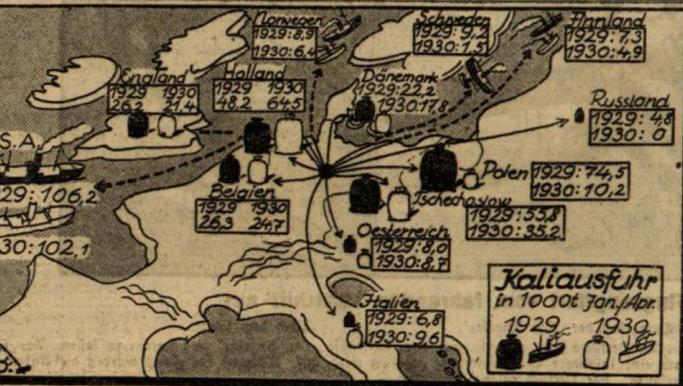
# Adolf von Harnack

Heidelberg, 10. Juni. Wirklicher Geheimrat, Adolf von Harnack, der berühmte Theologe und Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für Förderung der Wissenschaften, der in Heidelberg vor etwa 14 Tagen erkrankt war, ist heute nachmittag, im Alter von 79 Jahren in der Medizinischen Klinik sanft entschlafen. Am Sterbebett weilten die Gattin Harnacks und sein ältester Sohn, Regierungspräsident von Harnack aus Weersburg. Die Einäscherung wird, wie wir erfahren, in Berlin erfolgen. Die Überführung von Heidelberg aus dürfte wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden.

Adolf von Harnack wurde am 7. Mai 1851 in Dorpat als Sohn eines Professors der Theologie geboren. Wie sein Vater und zahlreiche Vorfahren — die Familie Harnack weist viele angehene lutherische Theologen auf — studierte Adolf Harnack nach dem Besuch des Gymnasiums in Dorpat an der dortigen Universität ebenfalls Theologie. 1874 habilitierte er in Leipzig als Privatdozent, wurde zwei Jahre später außerordentlicher Professor und erhielt 1879 einen Ruf als ordentlicher Professor nach Gießen. Nachdem er in gleicher Eigenschaft auch in Marburg gewirkt hatte, kam er 1889 nach Berlin. Hier wurde er 1890 Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften.

Prof. Harnack, der als Theologe Führer einer modernen Gruppe war, entwickelte sich mehr und mehr vom Theologen zum Historiker und Geschichtsphilosophen. Als geistiger Träger der liberalen theologischen Bewegung stand Harnack Jahrzehntlang in scharfem wissenschaftlichem Kampfe mit der positiven theologischen Richtung, bis er sich selbst immer mehr der positiven Richtung zuwandte. In verschiedenen großen Werken und zahlreichen Broschüren und Schriften vertrat der Gelehrte seine Meinung, weit über die Kreise der theologischen Wissenschaft hinaus beachtet. Sein Hauptwerk ist seine dreibändige Geschichte des christlichen Dogmas, von seinen Schriften am bekanntesten die 1892 erschienene Broschüre „Das apostolische Glaubensbekenntnis“.

Im Jahre 1906 wurde Prof. Harnack zum Direktor der Ag. Bibliothek in Berlin ernannt und anlässlich der Einweihung des Bibliothekneubaus zu Beginn des Jahres 1914 in den erblichen Adelsstand erhoben. Er war auch Inhaber des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst. Geheimrat mit dem Prädikat Erzellenz. Nach Erreichung der Altersgrenze wirkte Prof. von Harnack, der u. a. den Evangelisch-sozialen Kongreß ins Leben gerufen und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften geschaffen hat, trotz seines Rücktritts von seinen Stellen noch vielseitig als Privatmann weiter. An seinem 78. Geburtstag wurde ihm zu Ehren das Harnackhaus in Berlin-Dahlem eingeweiht, das von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft errichtet, als Deutsches Auslandsinstitut für ausländische Gelehrte dienen soll. Berühmter war Prof. von Harnack mit einer Tochter des Prof. Thierisch, einer Entlein des berühmten Agrarwissenschaftlers Viebig.



## Weltagrarkrise

einträchtig Kalibajas.

Zu den ersten vier Monaten 1930 ist die gesamte deutsche Kaliansfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rund 100 000 Tonnen auf 326 665 Tonnen zurückgegangen. Wermäßig bedeutet dies einen Rückgang um 8 Millionen Reichsmark auf 19 Millionen Reichsmark. Wie unser Schaubild zeigt, haben nur zwei Länder größere Mengen Kali als im Vorjahr von Deutschland bezogen, nämlich Italien und Holland. Der Absatz nach den U.S.A. und nach Oesterreich ist ungefähr gleich geblieben, während alle übrigen Länder im Zusammenhang mit der allgemeinen Agrarkrise von und bedeutend weniger Kali als in der Vergleichszeit des Vorjahres abgenommen haben.

# Sauft über Danzig

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen — Copyright Greiner & Co., Berlin NW. 6

Klaus Beldefe stand auf. Das Gespräch war ihm ärgerlich und er mochte doch seiner Mutter nicht immer widersprechen. Er nickte allen zu.

„Ich hab' noch zu tun unten und wünsche allen eine geruhige Nacht.“  
Sprach's und war aus der Tür.  
Sie hörten ihn draußen die knarrenden Stufen nach unten gehen in sein Arbeitszimmer.

Da stand er reglos eine Weile am Fenster. Und langsam ebbte sein Zorn ab und er atmete ruhiger.

Daß die Mutter ihn auch nie verstehen konnte! Ueberhaupt keiner hier im Beldefehaus, seit der Vater tot war. Er war ihnen wohl zu rauh, zu schroff, zu ehrlich. Konnte nicht so lieblich tun und scharmwenzeln wie der Bertie. Mutter und Bruder hatten immer etwas auszufehen an ihm, wohl weil sie seine Ueberlegenheit fühlten und sein rastloser Fleiß auf jedem Gebiete dem jüngeren Bruder oft ein Stachel und ein Dorn im Auge war. Denn Klaus Beldefe stand beim Rat und bei der Bürgererschaft in hohem Ansehen, auch hatte man ihn, trotz seiner jungen Jahre, schon mit manchem Ehrenamt betraut. Bei alledem war er ernst, still und bescheiden geblieben. Und es war ihm selber nicht bewußt in seiner Arbeit, daß sein Herz oft Hunger hatte nach ein wenig Liebe und Freundlichkeit daheim. Frau Katharina ging ganz in ihrem Haushalt auf und rechnete und scharrte nur zusammen für alles, was Beldefe hieß.

Am meisten aber für ihren Liebling Bertie. Der gewann durch sein lustiges, lebenswürdiges Wesen viel eher alle Herzen als sein ernster, schweigsamer Bruder. Aber das war schon immer so gewesen, und Klaus Beldefe hatte sich mit der Zeit daran gewöhnt.

Da war es nun wie ein stilles Bewundern über ihn gekommen, daß Antje gerade jetzt zu ihm zu halten schien und den anderen zum Trost an seiner Seite stand. Das füllte ihn mit einer großen, starken Freude, von der er sich heute noch gar keine Rechenschaft geben konnte. Aber es erchien ihm mit einemmal das düstere, alte Beldefehaus viel lichter und sonniger, und das Herz wollte ihm warm werden, wenn er daran dachte, daß nun immer und immer diese frohen, reinen Mädchenaugen ihm entgegenlächeln würden und seine Hände immer bereit waren, ihm zu helfen.

Klaus Beldefe reckte sich und griff mit beiden Armen hoch am Fensterrahmen. Es war etwas Starkes und Superstichtliches über ihn gekommen. Und er fühlte eine Kraft, deren er sich früher noch gar nicht bewußt gewesen. Woher kam das nur? Der ernste Ratsherr schüttelte den blonden Kopf und setzte sich tief atmend an seinen Arbeitstisch.

Zu derselben Zeit stand Antje oben in ihrem Stübchen und sah starrumgelenk zum stumpfen Turm der Marienkirche empor, um den am Tage immer so wild und freischend die schwarzen Dohlen flogen. Ihre Gedanken wollten heute Abend nicht zur Ruhe kommen und sie mühte immer und immer fröhlich über das eine: Warum waren die beiden Brüder nur so verschieden? Und warum war der eine, dessen unverlobte Braut sie jetzt sein sollte, so gar nicht nach ihrem Sinn, — so fein und zimperlich — so unmannlich und geizig? Ach, hatte man schon jemals so weiße Hände bei einem Manne gesehen? Und so rötliches, gekräuseltes Haar, das sicher nicht auf natürlichen Wege so kraus sein konnte? Antje legte beide Hände vors Gesicht und schüttelte sich. Und sagte ganz laut, als hätte sie vergessen, daß sie doch nur mutterleienallein in ihrem Stübchen war.

„Nein, herzlichster Herr Vater, den tann und werde ich nie — niemals ehelichen! Und wenn Ihr ihn gesehen hättet, Herr Vater, so würdet Ihr das auch meinen. Denn Ihr seid alleweil für das Gerade, Offene, Ehrliche gewesen. Und wenn ich zu Fuß von hier nach Leba gehen sollt', um Euch das zu sagen. Ich kann nicht! Ich kann es nicht!“

Und dann lag sie wieder auf der kleinen Fensterbank und sah in den klaren Sternhimmel.

Warum ist der Bruder so anders? Warum hat er harte braune Hände, die von Arbeit zeugen, zu Schiff und am Schwert? Warum sind seine Augen wie Stahl und seine Lippen voll und fest, daß man eisernen Manneswillen ablesen kann von ihnen? Warum hatte er eine Stimme im Rat und Führerschaft bei der Bürgerwehr und kann ein Schiff allein führen bis nach Danemark hinauf? Er ist der einzige hier, mit dem ich über alles sprechen kann. Und ihm will ich es auch gleich sagen, daß es mit mir und meinem Bruder nie etwas werden darf. Nieher gehe ich in den Tod. Und daß sie im Beldefehaus wissen, woran sie sind und mir nimmer Falschheit vorwerfen, gehe ich gleich morgen hin und sage alles. Sie werden mir vergeben und mich in Frieden wieder heimlassen nach Leba.“

„Gut ging Antje ins Bett und konnte lange keinen Schlaf finden.“

Die Sonne war noch nicht aufgegangen, als Antje am anderen Morgen aus den Federn schlüpfte. Sie war so voll Ungeduld, daß sie auch ja das Obit noch zur rechten Zeit von den gefährdeten Bäumen befam. Kaum, daß sie sich Zeit zum Frühstück gönnte, stieg sie auch schon die steinernen Stufen zur Straße hinab, begleitet von zwei Mägden und einem Knecht, die große Körbe und Leitern trugen.

Trotz der frühen Morgenstunde war schon viel Leben auf allen Gassen. Denn in die Bürger von Danzig war eine große Anruhe gekommen, und ein jeder, der etlichen Weils in Feld oder Garten vor den Toren hatte, suchte noch schnell zu retten, war irgend zu retten war. Denn es sollte ja alles niedergelegt werden jenseits der gewaltigen Stadtmauer, und man sah schon wieder neue Rauchwolken steigen im Umkreise von Danzig. Da galt es, flink zu sein und keine Zeit zu verlieren.

Antje und die drei anderen schritten rasch vorwärts, die Augen voll Neugier und Bewunderung überall umher schweifend. Bertie war nicht zum Schutze und Geleit gekommen, wie er versprochen hatte. Er schlief wohl noch, und Antje war es auch lieber so.

Sie fühlte sich so froh und leicht heute seit ihrem geirigen Entschlusse, offen mit den Beldefens von ihrer Abneigung zu sprechen. Es war ihr wie ein Stein vom Herzen gefallen, denn je länger sie darüber nachdachte, um so klarer wurde es ihr, daß sie niemals dieses rothaarigen Weib werden konnte. Und sicher, man würde ein Einsehen haben, und alles würde noch gut werden. —

Am Garten der Beldefe angelangt, machte sich Antje mit ihren drei Begleitern gleich an die Arbeit, obgleich der Morgentau noch in großen Silberperlen auf allen Gräsern lag und ihnen Schuhe und Kleideraum neigte. Aber Antje schürzte hurtig ihren Rock empor, und die Mägde machten es ihr nach. Der Garten war groß, und mit vielen schönen, alten Obstbäumen bestanden. Ein gut Teil derselben war schon abgeerntet, aber etliche spätere Sorten hingen noch lockend an den Zweigen.

Der Knecht stellte die Leiter fest, und Antje war die erste, die mit lachenden Augen hinaufflog.

„Nicht doch, Jungfrau Bode, laß das unsere Arbeit sein! So etwas ist nimmer für ein adliges Fräulein, und Frau Katharina könnte schelten,“ riefen die Mägde ängstlich durcheinander.

Aber Antje war schon hoch oben und hing ihren Rock mit dem krummen Haken an den nächsten Zweig.

„Nein, nein, wir müssen uns heilen. Laßt den Knecht derweile die Leiter an andere Bäume legen, daß Ihr alle noch klettern und pflücken könnt. Seht, der da drüben hängt auch noch so voll, so voll! Und jener am Baum erst mit den graugrünen Spältingen.“

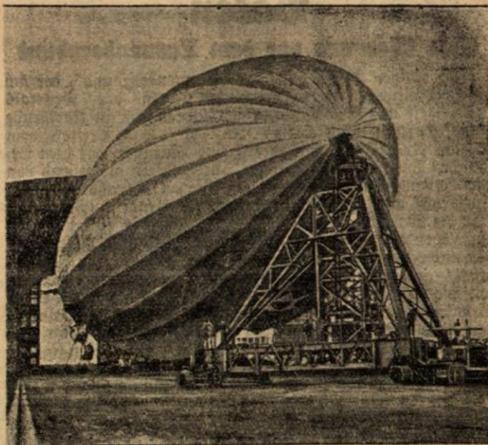
Alle, alle müht ihr pflücken, damit tüchtig geschafft wird und Frau Katharina uns lobt. Ach, es ist hier ja fast wie daheim in Leba, wenn ich mit den Kindern beim Birnenpflücken war.“

Und sie schwang sich jauchzend von Ast zu Ast und konnte gar nicht hoch genug steigen.

Als ihr Rock bis zum Rande gefüllt war mit den herrlichen, rotbackigen Früchten, hielt sie einen Augenblick inne mit Arbeiten und sah neugierig rings um sich. Oh, war das ein schöner und weiter Blick hier oben!

Überall waren die weißen Nebel zerissen, überall blinkte goldne Morgenjonne, — auf den spitzen Dächern der Stadt und auf den leise und sanft fließenden Wassern der Mottlau und Weichselarme.

Wie eine goldene Stadt, die sich aus weißen Schleiern träumend löst und hebt, so lag im milchigen, duftigen Dunst dieses Herbstmorgens das alte Danzig. Und um den Turm



Der transportable Luftschiifmast

Bei der letzten Landung des „Graf Zeppelin“ in Rastenburg konnte das deutsche Luftschiff zum erstenmal den neuen fahrbaren Ankermast benutzen. Dr. Eckener sprach sich über die neue Konstruktion außerordentlich lobend aus und plant eine ähnliche Konstruktion für Friedrichshafen.

der Marienkirche freisten unermüdetlich — lichtertrunken — in ewigem Auf und Nieder — die unzähligen Dohlen und Möwen.

Wie unjagbar schön! Und da ganz, ganz hinten am Horizont der lichtblaue, feine Streifen, — war das nicht die See? Das große, unendliche Wasser, nach dem man immer, immer Sehnsucht hatte? Man hatte ihr wohl erzählt, daß es die eigentliche Ostsee noch nicht sei, sondern nur erst ein Teil von ihr, die Danziger Bucht. Aber doch, — aber doch! Es war wie ein Gruß von zu Hause, und es schien Antje, als spürte sie schon deutlich den herben Salzgeruch, der auch immer von Norden über den Lebaee herkam.

(Fortsetzung folgt.)

## Jenseits des Brenners

### I. Sterzing.

Die Gletscher der Stubai Alpen leuchten gewaltig über dem weiten Wipptal. Grüne Matten füllen den Bergfessel. Wie verloren zwischen den senkrecht aufragenden Wänden liegt ein weißschimmernder Streifen: das Städtchen Sterzing, altertümliche Häuser, hier und da ein gotischer Giebel und in der Mitte ein hoher Turm. Die große Pfarrkirche liegt etwas abseits, umgeben vom Friedhof, dicht daneben das Haus der Deutschherren-Ritter.

Das Gebräuge der Stadt ist genau so tirolerisch wie das von Rattenburg oder Hall. Die Häuser röhren zum Teil auf Bogengängen, und geschmiedete Handwerkszeichen greifen in die Gasse hinaus. Den schmutzen Erker des Rathauses hat derselbe Jörg Köbeler entworfen, der unter Kaiser Maximilian auch das Goldene Dach mehr wie ein Juwelier denn als ein Architekt nach Innsbruck zauberte. Das Standbild des heiligen Nepomuk ziert den windigen kleinen Platz am Rathaus, zum Andenken an eine Wassersnot, wovon das Sterzinger Moos häufig heimgesucht wurde, bevor der Eisack und die Wache, die hier in ihn münden, gezwungen wurden, zwischen hohen Dämmen recht sitzhaft daherkommen.

Seit dem Jahre 1407 bejaß Sterzing deutsches Stadtrecht. Aber schon zu Zeiten Karls des Großen war es eine bawarische und fränkische Siedlung. Vorher hatten die Römer hier eine Militärstation „Bipitemum“, etwa ebensolange, wie sie am Rhein und an der Donau herrschten. Die noch erhaltenen Adelssitze aus dem 15. Jahrhundert sind in einem gotischen Stil gebaut, der an Ulm und Nürnberg erinnert, und der Ulmer Meister Hans Nueltcher hat auch die liebliche Madonna mit dem Kinde in der Pfarrkirche geschaffen. Die Burgen Reichenstein und Sprechstein bewachen seit uralten Zeiten den Lauf des Eisack nach dem Süden hin.

Früher wanderten viele Touristen vom Zillertal her über das Wipptal nach Sterzing hinab. Bis jetzt ist von den italienischen Behörden trotz wiederholter Beschwerden der geschädigten Sterzinger außer dem Brenner kein Höhenweg über die Grenze im ganzen Gebiet geöffnet. Die Lage Sterzings (948 Meter); die Nähe des Kopfes, der wilden Kreuzspitze und der Antborstige, die von hier aus bestiegen werden; die Möglichkeit, durch das Raufen- und Passiertal nach Meran zu wandern; — das alles hatte Sterzing zu einem der beliebtesten Hochgebirgsorte gemacht.

Seute heißt Sterzing offiziell „Bipitemo“. Innerlich und in ihrer schönen Natur ist die Stadt ganz die gleiche geblieben.

### II. Brigen.

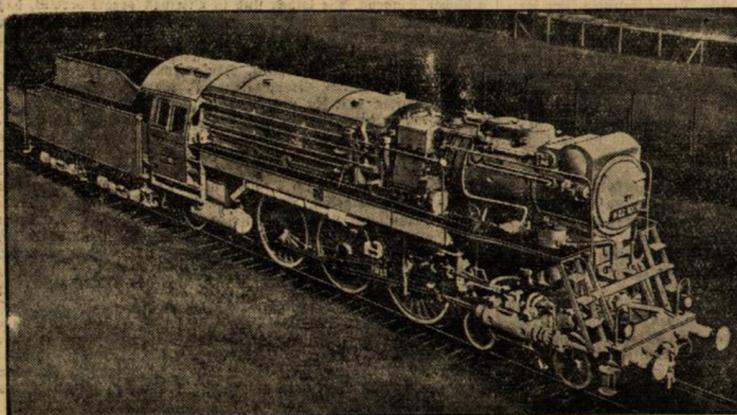
Im Jahre 798 wurde die Diözese Brixen dem Erzbischof von Salzburg untergeordnet und ist damit als deutsch seit weit über tausend Jahren anerkannt. Heute heißt es Breilange. Brigen liegt viel tiefer als Sterzing (567 Meter über dem Meere). Das Klima ist milder, es gedeihen schon einzelne Rebstöcke, und die Äpfel sind fast so zart wie die Bozener.

Die Stadt mit ihren bunten Lauben und Erkern wirkt malerisch. Alles wird überträgt von einem großen Dom aus dem 18. Jahrhundert, dessen barocke Pracht sehr imponierend ist. Er steht auf den Fundamenten einer viel älteren Kirche, die im 10. Jahrhundert begründet wurde. Ein Kreuzgang aus der ursprünglichen Anlage ist noch erhalten und bildet mitten im alten Münster ein regelmäßiges Viereck. Die Rundbögen nach dem Hof hin werden von byzantinischen Doppelsäulen getragen. Hauptächlich im XV. Jahrhundert ist die Decke ausgefaltet worden. In einer Umrahmung von gotischen Spitzbögen sind die Flächen mit Gemälden verbrämt. Sieht man durch den ganzen Kreuzgang hin, so schimmert der Raum in einem weichen samteneen Farbton. Fünfzehn von zwanzig Arkaden sind so geschmückt, — ein seltener Schatz gotischer Freskomalerei. Zwischen den Bildern ist kein einheitlicher Zusammenhang; sie sind vielmehr einzeln als Andenken an verstorbene Kanoniker und Priester gestiftet, bald diese fromme Geschichte aus dem alten Testament, bald eine Kreuzfahrererinnerung, bald Medaillons mit symbolischen Figuren und Evangelisten. So steigt Jonas aus dem Bauche des Hais, Samson erbricht die Lore von Gaza, und Cyrus sieht Daniel unverfehrt in der Löwengrube. Sehr schön sind die heiligen drei Könige, ein riesiger Christophorus rührt durch seine Einfachheit, eine Kreuzabnahme und eine Verkündigung sind voll innigen Gefühls.

Brigen ist eine geistliche Stadt. Seine Bischöfe waren bis 1803 unabhängige Fürsten des deutschen Reiches. Das bischöfliche Palais aus dem 18. Jahrhundert entfaltet einen verschwenderischen Reichtum barocker Formen. Besonders der streng gegliederte Innenhof ist recht reizend.

Eine Stadt von alter deutscher Kultur inmitten einer freundlichen Landschaft, von allen Seiten durch Waldberge umschlossen, auf den Anhöhen weiße Kirchen und Kapellen, ausgestattet mit entzückenden Flusspromenaden, lobnt Brigen ebenso einen Besuch wie Bozen und Meran.

Richard Gerlach.



Der neueste Lokomotiven-Typ der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn hat eine neue Hochdrucklokomotive in Dienst gestellt. Diese Schnellzuglokomotive arbeitet mit dem außergewöhnlichen Kesseldruck von 100 bis 120 Atmosphären. Bei diesem Druck mußte man die Wärme auf ein System enger Röhren übertragen, die nur von Dampf durchströmt sind. Der größere Teil des Dampfes wird in einen eigenen Kessel geleitet, dessen Wände eine stets gleichbleibende Temperatur haben. Man hofft von dieser Lokomotive, die über eine Leistung von 2000 PS. verfügt, eine beträchtliche Kohlenersparnis.

### Baden

#### Eine Warnung vor dem Tannenbergbund

Vor einigen Tagen hatte der „Tannenbergbund“, der sich die Verbreitung der absonderlichen Ideen des Generals Ludendorff und Gemahlin zur Aufgabe macht, in Karlsruhe einen Vortrag angekündigt. In der „Bad. Presse“ vom 4. Juni Nr. 25 las man darauf eine Warnung vor dem Besuch des Vortrags und zwar im Angelegenheit, ausgehend von den Johannistagen „zum treuen Herzen, Straßburg i. E., Karlsruhe und Leopold zur Treue, Karlsruhe“. Begründet war die Warnung damit, daß „der Vortrag eine politische Angelegenheit“ darstelle, Verfolgung politischer Ziele aber den unter der „Großloge von Preußen, genannt zur Freundschaft“ arbeitenden Freimaurerlogen ausdrücklich verboten sei. Die Begründung erfolgte unter Hinweis auf den § 2 des Grundgesetzes dieser Großloge, wonach sie „ihre gemeinnützigen Ziele nach den Grundätzen des Christentums und des deutschen Idealismus“ verfolge und bezwecke „Religiosität, Sittlichkeit, Vaterlandsliebe und Brüderinn mit Hilfe der altüberlieferten, der Freimaurerei eigentümlichen Mittel zu erwecken, zu nähren und zu verbreiten“. Das alles ist im Sinne einer natürlichen Humanität gemeint, für die das Christentum nicht auf der übernatürlichen Offenbarung durch den göttlichen Heiland beruht, sondern nur rein natürliche Bedeutung hat.

Wenn nun auch diese Gegnerschaft gegen den Tannenbergbund auf Gegenseitigkeit beruht — Ludendorff und Gemahlin kämpften gegen Judo, Rom und Freimaurerei — so ist es doch bezeichnend, daß selbst die Freimaurerei, die jedenfalls einem sehr verwässerten Christentum dienen will, sich doch genötigt sieht, vor den Ludendorffschen Absonderlichkeiten zu warnen. Welche verdorbenen Formen die Ludendorffsche Weltanschauung annimmt, ergibt sich u. a. daraus, daß er neuerdings in Schleswig-Holstein ein Wälderfest veranstaltete, das offenbar die Wiederaufnahme einer Feier der heidnischen Vorfahren der Holsteiner war. Bei dieser Gelegenheit jagte nach Blätterberichten Ludendorff, alles deutsche Unheil rühre von Karl dem Großen her, der das verjudete Christentum nach Belgard fuhr, in jedem Dorf gemeinsam vom Nolar und von der Gendarmerie bestimmt worden waren und niemand von den Bestimmten sich zu-

mer schwächer werden. Offenbar sieht das Volk das gar nicht ein und weiß immer noch nicht, was es an der Demokratischen Partei hat. Oder — das wäre ja auch möglich — hat der Herr Abg. Wolfhard die Lage ganz mit der badischen demokratischen Brille betrachtet und sie daher total vererrt gesehen. Sicher ist, daß durch die badische demokratische Brille die Dinge ganz anders aussehen, als z. B. durch die württembergische, wo die Demokraten mit Zentrum und Rechtsparteien zusammen die Regierung bilden und die Demokratie nicht im geringsten gefährdet finden. Auch die preussische demokratische Brille zeigt die Dinge anders als die badische; denn in Preußen sind die Demokraten zusammen mit der Zentrumspartei und der Sozialdemokratie, die in Baden so total undemokratisch sein sollen, zusammen in der Regierung, ohne daß sie über Gefährdung der Demokratie zu klagen haben. Auch die Demokraten im Reichstag sehen anscheinend nicht durch die badische demokratische Brille. Denn im Reich haben die Demokraten im Verein mit Sozialdemokratie, Deutscher Volkspartei und Zentrum bekanntlich eine Verhärterung der Geschäftsordnung vorgenommen — natürlich um, wie es in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ heißt, im Reichstag „die Minderheiten zu terrorisieren“. Aber vielleicht ist es in Baden bloß deshalb so schlimm, weil die Demokraten nicht, wie im Reich, in Preußen und in Württemberg in der Regierung sitzen? Ja, da kann man dann nur sagen: Warum haben sie dann in Baden sich selber vor die Türe der Regierung gelegt und damit eine so schwere Gefährdung der Demokratie möglich gemacht? Ein solches Häuflein Widerstand, wie man es in der badischen Demokratie und in dem in der „Neuen Bad. Landeszeitg.“ kurz skizzierten Referat des demokratischen Abg. Wolfhard findet, wird es nicht bald wieder geben und wenn man sich das überlegt, dann begreift man, warum z. B. Herr Professor Dr. Sellpach in seinen Rundreden sogar kein Vertrauen auf die Demokratische Partei mehr bereift.

Wie ein badischer Landtagsabgeordneter, der weiß, daß die im Zusammenhang mit der Bad. Bauernbank stehenden Angelegenheiten einem Landtagsausschuß zur Prüfung zugewiesen sind, nach der „N. B. L.“ davon reden kann,

„Noch einmal zeigte er die Gewaltmethoden auf, mit denen die Mehrheit im Landtag die Minderheiten zu terrorisieren sucht. Er geißelte das Verhalten der Sozialdemokraten und legte an dem Falle des badischen Bauernbundes dar, wie die Mehrheit eine das ganze Land interessierende (Korruptions-) Angelegenheit totzuschweigen versucht. Bei allen diesen Kämpfen habe sich die Zusammenarbeit mit der Volkspartei ausgezeichnet bewährt und gute Früchte getragen. Auch in Zukunft, so schloß Dr. Wolfhard unter starkem Beifall, werde die Fraktion in verantwortungsbewusster Opposition für die Wahrung der Demokratie im Badischen Landtag eintreten.“

Daraus müßte eigentlich jedermann ersehen, wie schwer gefährdet die Demokratie — im Sinne der Wahrung der Volksrechte — im badischen Lande ist. Denn wenn nur die sechs demokratischen Abgeordneten in Zusammenarbeit mit den sieben deutschen Volksparteiler unter im Ganzen 88 Abgeordneten für die „Wahrung der Demokratie“ im Landtag eintreten, dann ist die Demokratie umso mehr gefährdet, als bekanntlich die Demokratische Partei auf Füßen steht, die im-

### Kirchliches Kunstgewerbe aus 1000 Jahren

Anlässlich der Oberammergauer Passionsspiele wollte man in München etwas Gleichwertiges bieten. So kam es zu der Ausstellung „Kirchliche Kunstschätze aus Bayern“. Welche der beiden frommbefleckten Sphären besser abschneidet, läßt sich schwer beantworten. Die Kraft der Religiosität war eben in den karolingischen, romanischen und auch in den weicheren Zeiten der Gotik und des Barock entschieden stärker als heutzutage. Aber wir wollen die Oberammergauer nicht für Fehler der Allgemeinheit verantwortlich machen.

Man sagt, daß nur ein Prozent alter Kirchengüter und Paramente in Bayern erhalten sei, und erklärt dies in der Hauptsache mit dem Interesse frommer Zeiten an der ständigen Gegenwartigkeit des kultischen Gerätes, bzw. mit der Ablehnung einer als alt empfundenen Form. D. h., diese Dinge mühten sich fortwährend in ihrer Erscheinung unmittelbar geltend machen, eben wie das schon ihr Gebrauch erheischte, und da sie ihren Benutzern so nahe standen, versch man sie mit neuen Kleibern — jagen wie besser, um Verwechslungen zu vermeiden: man ließ ihnen eine neue Gestalt. Man ließ sie wieder auferstehen, nachdem man sie zuvor durch Einschmelzung dem Tode (der Vergänglichkeit) überantwortet hatte. Kurz, die liturgischen Geräte waren ihren Priestern und Ministranten nie schön genug, man wollte sie zu Ehren Gottes immer schöner machen und zog auch die neue Gestalt der alten entschieden vor.

Erst unserer kritisch-historischen Betrachtungsweise blieb die Erkenntnis vorbehalten, daß die Umschmelzungsprozesse meistens zu Ungunsten der sekundären Gestalt ausfielen. Als Grund dieser Erscheinung führte man an: das Schwächerwerden der religiösen Sphäre an Ladung durch die Jahrhunderte hindurch. D. h., auf unsere Ausstellung angewandt: Je mehr die in ihren Ausprägungen einheitliche religiöse Kraft erwaitete, desto sichtlich entartete das Kunstgefühl zu einer komplizierten, formpielerischen, ästhetisch reizvollen, aber kultisch nicht mehr zwingenden Greifigkeit. Trotzdem besitzt eine Kolofomonstranz, gemessen an unseren heutigen hilflosen Gesten in allem, was Produktion von Kirchengüter angeht, immer noch genügend heiliges Gottesgefühl, um eine Gemeinde zu entflammen.

## Zur jugoslawischen Diktatur

### Hinter den Kulissen des Matschel-Prozesses

Von einem in Kroatien ansässig gewesenen Ungarn wird uns geschrieben:

Der in Belgrad jetzt stattfindende Matschel-Prozess, der durch Vordringen des Diktators vorbereitet wurde, ist einer der letzten Akte des gigantischen Kampfes, zwischen den Kroaten und Serben. Die serbische Diktatur ist bestrebt mit allen Mitteln das selbständige Kroatenentum zu vernichten. Jeder weiß genau daß der Vizepräsident der kroatischen Bauernpartei, Dr. Matschel ein absolut erster Politiker ist, der 18 Jahre lang Hand in Hand mit dem ermordeten Bauernführer Stephan Raditsch zusammengearbeitet hatte. Er würde nie seinen ehrenvollen Namen für solche illegale Sachen hergeben, deren man ihn vor dem Gericht beschuldigt. Er ist nicht das erste und nicht das letzte Opfer der serbischen Diktatur.

Der Mörder der kroatischen Bauernführer Runjica Kacitsch empfängt Deputationen im Gefängnis. Er ist im Auge der Serben ein „Nationalheld“ gemorden (ebenso wie der Mörder des österreichischen Thronfolgers Gavrilo Princip).

Auf die Schuldigungsdeputation der kroatischen Städte, die die Delegation aus Agram nach Belgrad führte, um dem König zum Geburtstag zu gratulieren, wurde bekanntlich ein angeblicher Bombenananschlag verübt. Dr. Matschel wird beschuldigt, dieses Attentat vorbereitet zu haben. Er ist jedoch an dieser Sache vollkommen unschuldig. Das Attentat wurde von der Diktatur inszeniert, um eine Grundlage zu schaffen, Dr. Matschel und die übrigen sich noch auf freiem Fuß befindlichen kroatische Bauernführer verhaften zu können. Mit diesem Akt wurde die ganze kroatische Opposition aus dem Berg geräumt. Der Bombenananschlag auf die Schuldigungsdeputation ist nur ein Märchen gewesen, denn jedermann mußte es ganz genau, daß die Deputation die zur Königshuldigung nach Belgrad fuhr, in jedem Dorf gemeinsam vom Nolar und von der Gendarmerie bestimmt worden waren und niemand von den Bestimmten sich zu-

rückziehen konnte, weil sie von der Gendarmerie gezwungen werden, teilzunehmen.

Gegen die Gendarmeriewirtschaft Jugoslabiens läßt sich nichts unternehmen. Der ganze Staat hält sich an die Bajonette der Gendarmerie. Jugoslabien ist ein ausgesprochenes Gendarmeriestaat. Der Nolar und die Gendarmerie sind Selbstherrscher im Dorf. Der Terror, den die Gendarmerie gegen das mehrlose Volk ausübt, ist weltbekannt.

Das Gericht zur „Verteidigung des Staates“ hat zum Präsidenten Subotitsch, einen bekannten großherbigen Reaktionsär. In den Händen dieser Reaktionsäre sind Dr. Matschel und Genossen.

Der Polizeichef des Agramer Polizeipräsidiums, Bedefowitsch der den Handelsangeestellten Verbaritsch durch schwere Mißhandlungen zu einem falschen „Geständnis“ zwang, ist vor drei Jahren unter der parlamentarischen Regierung bereits wegen der gleichen Sachen vom Polizeidienst entlassen worden. Erst unter General Zimovitsch wurde er wieder in Staatsdienst genommen.

Vor drei Jahren wurde durch ihn ein ausgeprägter Hirger im Parlament entlassen, und dem damaligen Minister des Innern vorgeführt als ein lebendiges corpus delicti gegen Bedefowitsch, der daraufhin entlassen wurde.

Das serbische Gericht wird nichts gegen Bedefowitsch vornehmen, trotzdem die falschen „Geständnisse“ mit Folterung von den Angeklagten erpreßt worden waren.

Eine objektive Verhandlung vonseiten des Gerichtes ist nicht zu erwarten, denn dieses Gericht ist mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet. Das Urteil wird so ausfallen wie es eben die Reaktion benötigt. Ein Verfassungsgericht gegen das Urteil dieses Gerichtes gibt es nicht.

Das Schicksal des Matschel passieren kann, ist, daß die Diktatur sich mit ihm einen Vorwand für die Amnestierung des Raditsch-Mörders schaffen und beide begnadigen will.

S. Aufsch.

mer schwächer werden. Offenbar sieht das Volk das gar nicht ein und weiß immer noch nicht, was es an der Demokratischen Partei hat. Oder — das wäre ja auch möglich — hat der Herr Abg. Wolfhard die Lage ganz mit der badischen demokratischen Brille betrachtet und sie daher total vererrt gesehen. Sicher ist, daß durch die badische demokratische Brille die Dinge ganz anders aussehen, als z. B. durch die württembergische, wo die Demokraten mit Zentrum und Rechtsparteien zusammen die Regierung bilden und die Demokratie nicht im geringsten gefährdet finden. Auch die preussische demokratische Brille zeigt die Dinge anders als die badische; denn in Preußen sind die Demokraten zusammen mit der Zentrumspartei und der Sozialdemokratie, die in Baden so total undemokratisch sein sollen, zusammen in der Regierung, ohne daß sie über Gefährdung der Demokratie zu klagen haben. Auch die Demokraten im Reichstag sehen anscheinend nicht durch die badische demokratische Brille. Denn im Reich haben die Demokraten im Verein mit Sozialdemokratie, Deutscher Volkspartei und Zentrum bekanntlich eine Verhärterung der Geschäftsordnung vorgenommen — natürlich um, wie es in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ heißt, im Reichstag „die Minderheiten zu terrorisieren“. Aber vielleicht ist es in Baden bloß deshalb so schlimm, weil die Demokraten nicht, wie im Reich, in Preußen und in Württemberg in der Regierung sitzen? Ja, da kann man dann nur sagen: Warum haben sie dann in Baden sich selber vor die Türe der Regierung gelegt und damit eine so schwere Gefährdung der Demokratie möglich gemacht? Ein solches Häuflein Widerstand, wie man es in der badischen Demokratie und in dem in der „Neuen Bad. Landeszeitg.“ kurz skizzierten Referat des demokratischen Abg. Wolfhard findet, wird es nicht bald wieder geben und wenn man sich das überlegt, dann begreift man, warum z. B. Herr Professor Dr. Sellpach in seinen Rundreden sogar kein Vertrauen auf die Demokratische Partei mehr bereift.

Wie ein badischer Landtagsabgeordneter, der weiß, daß die im Zusammenhang mit der Bad. Bauernbank stehenden Angelegenheiten einem Landtagsausschuß zur Prüfung zugewiesen sind, nach der „N. B. L.“ davon reden kann,

„Noch einmal zeigte er die Gewaltmethoden auf, mit denen die Mehrheit im Landtag die Minderheiten zu terrorisieren sucht. Er geißelte das Verhalten der Sozialdemokraten und legte an dem Falle des badischen Bauernbundes dar, wie die Mehrheit eine das ganze Land interessierende (Korruptions-) Angelegenheit totzuschweigen versucht. Bei allen diesen Kämpfen habe sich die Zusammenarbeit mit der Volkspartei ausgezeichnet bewährt und gute Früchte getragen. Auch in Zukunft, so schloß Dr. Wolfhard unter starkem Beifall, werde die Fraktion in verantwortungsbewusster Opposition für die Wahrung der Demokratie im Badischen Landtag eintreten.“

Daraus müßte eigentlich jedermann ersehen, wie schwer gefährdet die Demokratie — im Sinne der Wahrung der Volksrechte — im badischen Lande ist. Denn wenn nur die sechs demokratischen Abgeordneten in Zusammenarbeit mit den sieben deutschen Volksparteiler unter im Ganzen 88 Abgeordneten für die „Wahrung der Demokratie“ im Landtag eintreten, dann ist die Demokratie umso mehr gefährdet, als bekanntlich die Demokratische Partei auf Füßen steht, die im-

sie würden totzuschweigen versucht, ist einem ruhig sachlich denkenden Menschen, der nicht durch die genannte badische demokratische Brille sieht, eigentlich schwer begreiflich. In diesem Ausmaß sind ja sowohl Demokratie als Deutsche Volkspartei vertreten, die es gewiß nicht am üblichen Maß abfehlen lassen würden, wenn „totzuschweigen“ würde. Aber freilich — wenn nicht die badische demokratische Brille wäre, dann würde man auch diese Dinge etwas sachlicher behandeln und damit richtiger sehen. Es ist halt so, wie man schon lange jagte: solange die demokratische Partei in Baden in der Regierung war, ging alles ganz richtig zu; seitdem sie aber sich selber durch ihre geniale Taktik aus der Regierung heraus manövriert hat, wird alles verkehrt gemacht.

### Vom nationalsozialistischen Reklametheater

Furtwangen, 10. Juni. (Nationalsozialistischer Propagandamarisch durch den Schwarzwald.) Am Freitagsonntag und Pfingstmontag veranstalteten die Nationalsozialisten einen Propagandamarisch durch den Schwarzwald. Von Furtwangen ging der Zug über Schönwald und Schonach nach Triberg. Im Ganzen nahmen etwa 150 Mann an dem Marisch teil. Die Staatspolizei hatte alle Vorkehrungen getroffen, um Zwischenfälle zu unterdrücken. In Furtwangen wie auch in Triberg war ein starkes Gendarmereiaufgebot zusammengezogen worden. In Triberg hatten sich auch 70 Kommunisten aus Schwenningen a. N. eingefunden. Doch genügte die Anwesenheit der Gendarmerie, um Zwischenfälle zu verhindern. Die beiden feindlichen Gruppen begnügten sich damit, sich gegenseitig zu beschimpfen und da hatten wohl beide Teile recht.

**Graue Haare nicht färben!**  
 Extrakt, ges. gesch., das seit Jahren bewährte biologische Haarfärbemittel führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Farblos ausgeglichen. Kopfschuppen verschwinden nach kurzem Gebrauch. Anwendung einfach. Garantiert unschädlich. Original-Flasche M. 4.50, Prospekt kostenlos.

Dr. Carl Roth, KARLSRUHE, Herrenstraße 26-28

würde auch zu weit führen, das Handwerliche der Metallarbeiten, Goldschmieds, Emailleflüsse der Fassung von Berlen und Edelsteinen — in frühen Zeiten rührend unbeholfen, aber für die Ewigkeit umstritt, im 19. und 20. Jahrhundert geblüht — ein Gutachten abzugeben. Wir wollen nur betonen, daß dieses aristokratische Material aus Gold, Silber, Eisenblei, Bergkristall, Berlen, Edelsteinen und feinen Holzern keine aristokratische Erfüllung findet. Deutlicher gesagt: Die religiöse Durchdringung ist größtenteils namenlos. Künstler zeigte eine kultische Gebrauchskunst, deren Zweck, Stoff und Form ineinandergriffen, untrennbar wie Masse und Gestalt. Diese Geräte lassen erkennen, wie finstlos es ist, auf einen Stil als solchen abzugeben, wie er in unserem Jahrhundert Selbstzweck wurde und zu dem malignen Begriff des „Kunstgewerbes“ führte, der darin bestand, daß Form und Zweck halbiert und grimmige Feinde wurden. Ja, man kann sagen — unsere Ausstellung liefert dafür den besten Gradmesser —: Je mehr die Aufgabe, ein Gerät, zweckentsprechend zu verfertigen, dem Zweck entspricht, um so eher verstehen sich Material und Form von selbst.

In diesem Sinne kann die Schau „Kirchliche Kunstschätze aus Bayern“ für Künstler und Laien befruchtend und richtunggebend wirken. Dr. Knöllner.

### Die Kultur des Hinduismus

Hinter dem indischen Freiheitskampf steht letzten Endes das indische Kulturproblem. Dasselbe findet im „Jahrbuch des „Sachland“ (Verlag Kösel, Rempen) in Dr. H. G. Sachland den berufenen Darsteller, der es in jahrelangem Aufenthalt in Indien und engem Zusammenleben mit führenden Indern aufs genaueste kennen lernte. Wir greifen aus seinem Buch folgende heraus: Die Kaste ist durchaus nicht das an sich Zeugnis, wie sie besonders protestantische Missionare in Indien so gern darstellten. Wie alle verordneten Familien zusammen die Kaste, so ist die Kaste die Zusammenfassung aller Sippen im Stamme. Die indische Kaste ist also der Stamm, dem ein Indier angehört, und bei einer Bevölkerung von 300 Millionen gibt es natürlich Laufende von Kasten. Die fünf Kasten, die man in den Büchern findet, sind eben nur Kategorien, von denen ursprünglich die drei ersten die arische Kaste die vier die von den arischen Eroberern vorgefundenen dravidischen Kulturträger und die fünfte die Urbevölkerung darstellten. Die Kaste ist also von Haus aus gar nicht Kastenklasse, sondern stellt einfach die weitere Verwandtschaft der Kaste



# Aus der katholischen Welt

## Ein Hilferuf aus der Mission in China

Wir geben unseren Lesern von folgendem Brief des deutschen Missionsbischofs Theodor Buddenbrock aus Lanchow (Provinz Kansu, China) Kenntnis und bitten, es möge doch jeder nach Möglichkeit ein Scherlein für diese katholische Sache beisteuern. Der Brief, der über Sibirien befördert wurde, kam am 2. Juni hier an.

Lanchow, 15. Januar 1930.

Liebe Missionsfreunde!

Vor mehr denn Jahresfrist habe ich einen Aufruf an das stets hilfsbereite Herz unserer Missionsfreunde erlassen. Was 10-jährige Missionsarbeit unter Not und Entbehrung aufgebaut, war vom Erdbeben in wenigen Minuten vernichtet. Wie Job, der Dulder, saßen wir auf unseren Trümmern und sagten: Der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit.

Seitdem hat uns das Unglück nicht mehr verlassen. Zuletzt brach der Mohammedaneraufstand los. Raub, Mord, Unsicherheit, Plünderung unserer Missionsstationen und allgemeine Leuerung waren die traurigen Folgen. Als Abschluß schlimmster Art kam im vorigen Jahre die große Hungersnot. Von Kansu's 9 Millionen Bevölkerung verhungerten 2 Millionen. Vor meiner Wohnung starben täglich 7-8 Bettler. Im Auftrag einer internationalen Hungerkommission konnte ich eines der schlimmsten Hungergebiete bereisen. Mehl in Säcken von 40 Pfund, von halb verhungerten und entkräfteten Leuten geschleppt, wurde verteilt. Oft brachen die Träger auf dem Wege tot zusammen.

In diesem Jahre sind im Osten und Westen unserer Mission wieder 7-8000 der Ärmsten gespeist. Seiden bringen diese Gelder auf, verteilen Winterkleider, errichten Waisenhäuser, üben Caritas. Den Protestanten fließen aus Amerika unerschöpfliche Hilfsgelder zu. Wir stehen allein auf weiter Flur. Unsere Schulen, Waisenhäuser und Priesterseminare stehen auf dem Spiele. Die Unterhaltungskosten übersteigen das Maßfache des Normalpreises. Von der Not der Zeit gezwungen, ist unser Bischof in die Heimat geeilt, um nach mehr als 20-jähriger Missionsarbeit auf den Bettel zu gehen. Vertrauensvoll auf meine alten Helfer wage ich darum erneut anzuklopfen und zu bitten:

Bergeht uns arme Zentralasien nicht!

gez. Unterschrift  
Generalvikar.

gez. Theodor Buddenbrock  
Apost. Vikar.

Die Geschäftsstelle des Blattes nimmt Geldspenden entgegen.

## Christentum oder Bolschewismus in China

Rom. Vom Hl. Vater mit guten Wünschen und Segnungen überhäuft, hat der Nachfolger des ermordeten Bischofs Trudon Jans von Hsichang die Ausreise in die Mission angetreten. Bischof Gubbels O. F. M., der neue Oberhirte, kommt in ein Gebiet, das seit 30 Jahren von Christenverfolgungen heimgehegt wird. 2 Bischöfe und 7 Priester wurden dort schon ermordet. Hsichang war zuletzt Generalsekretär der Franziskanermisionen in Rom. Vor der Abreise gab er einem Berichterstatter der Fideskorrespondenz einige Erklärungen über sein Tätigkeitsfeld, das eine Gebirgsgegend in Innerchina darstellt, wo der Arm der Justiz selten hinreicht. „Was halten Sie von der allgemeinen Lage der Chinamission?“ „China steht an einem gefährlichen Wendepunkt seiner Geschichte. Man kann sagen, daß die Krise, die mit der Bekehrung Chlodwigs abschloß, keine größere Bedeutung hatte, als die, deren Zeuge unsere Zeitgenossen in China sind. Das Reich muß wählen zwischen rechts oder links. Wird es die christliche oder die moslowitische Zivilisation annehmen? Die Antwort wird davon abhängen, wer China unterwirft. In Europa und Amerika studieren seit Jahren viele Hunderte von Chinesen. Aber auch in Russland gibt es sehr viele chinesische Studenten. Was können wir für die Zukunft erwarten, wenn eine beträchtliche Zahl dieser jungen Intellektuellen mit Umsturzideen nach Hause zurückkehrt? Besonders wichtig erscheint zur Stunde die Tatsache, daß eine Bewegung zur Abschaffung der klassischen chinesischen Schriftsprache um sich greift. Die reiche chinesische Literatur ist in einer für den Durchschnittschinesen unzugänglichen toten Sprache geschrieben. Wird die gesprochene Sprache von heute zur Schriftsprache, braucht man eine neue Literatur. Wird sie rot sein? Werden wir eine katholische Literatur schaffen können? Solche Gedanken beschäftigen zur Zeit die Führer der Kirche Chinas. Haben die jungen katholischen Intellektuellen Chinas nicht auch eine Rolle hier zu spielen? Die großen katholischen Schulen des Westens können uns viel helfen, wenn sie den Fortschritt des kaum angefangenen Studentenhilfswesens in Europa und Amerika unterstützen. Hier werden ja doch die Männer der chinesischen Zukunft herangebildet. Es wäre auch sehr nützlich, wenn an allen großen Universitäten, wo Chinesen studieren, eine Organisation für sie geschaffen würde, wie Vater Lebbe C. M. sie in Lönem schuf. Abgesehen von der Konversionsfrage wäre es ein großer Gewinn, wenn die von den Hochschulen heimkehrenden Chinesen sich klare Begriffe über die katholische Kirche aneigneten. Sehr wichtig ist auch ein Wert, für das sich der Hl. Vater in besonderem Maße interessiert; ich meine die Sicherung einer hohen Allgemeinbildung und einer vollständigen kirchlichen Vorbildung für den einheimischen Klerus. China braucht einheimische Priester mit hervorragender intellektueller, moralischer und geistlicher Schulung.“

Die Kommunistenflut ist inzwischen wieder stärker gewachsen. Die Jünger Moskaus werfen sich zur Zeit auf die Gewinnung der Bauernmassen. Gewaltanwendung, Hinrichtungen und Güterentziehungen sind an der Tagesordnung. In

## Der Eucharistische Kongress in Karthago

Reiseeindrücke von Pater Dr. J. u. K.

Die feierliche Schlussprozession in Karthago.

Der Höhepunkt und zugleich die Schlussfeier des Eucharistischen Kongresses war die große Prozession, die am Sonntag nachmittag in Karthago stattfand. Ein ungeheurer Menschenstrom zieht nach Karthago. Alle Straßen sind besetzt. Auf allen Hügeln weit und breit stehen sie. Da ertönt majestätisches Feiertagsglocken. Ein weicher Augenblick, als das gewaltige Karol der Kathedrale sich öffnet und die Prozession beginnt. Die ersten Priester überschreiten die Schwelle des Gotteshauses. Die wundervolle mächtige Konfiranz wird auf einer laum sichtbaren Bahre getragen, und so schreitet der unter mystischen Schleieren verborgene Friedenskönig im Frühlingsschmuck der Marienonne durch die Straßen der antiken Stadt. Unter dem prächtvollen Traughimmel, von einer Ehrengarde umgeben, der päpstliche Legat. Im folgen sieben Kardinals im leuchtenden Purpur. 140 Bischöfe und an 4000 Priester und Seminaristen schließen sich der Riesenprozession an, die sich langsam von der Kathedrale von Karthago gegen das Amphitheater bewegt. Ein Schauspiel von unvergleichlicher Majestät, eine einzigartige Kundgebung des Glaubens und Bekenntnisses zu Christus, ein Triumphzug ohne Gleichen. Wie wunderbar hat sich das Wort erfüllt: Wenn ich erhöht sein werde von der Erde, werde ich alles an mich ziehen!

Im hellen Sonnenschein leuchtet der Purpur der Kardinals, das Violett der Bischöfe und Prälaten, das schneeige Weiß der Chorwürde, die einzigartige Farbenpracht der Ordensgewandungen und Kongregationen. Ein Wald von Fahnen und Bannern rauscht im Winde. Die Riesenprozession, die sich über 3 Kilometer erstreckt, ist eingetaucht von einer lebendigen Mauer betender und singender Menschen. Chor um Chor singt immer neue Sateamentslieder mischen sich in das Feiertagsglocken. „Rango lingua“ ertönt es hier; „Lauda Sion“ singt der nächste Chor, „Adoro te“ und wie sie alle heißen, die wunderbaren Sateamentslieder. Und die Palmen rauschen und die Balsamküsse tragen die Melodien hinunter bis zum blauen Meer und Woge um Woge singt es „Tantum ergo“. In dieser feierlichen Stunde hat es wohl jeder empfunden, daß der einzig mögliche Dom für diese Feier Gottes freie Natur, die mächtigste Orgel das Weltmeer, der einzige Kerkenshammer die glühende Sonne am Himmel ist, und die Schar der Priester sind die Menschen aller Länder und Nationen, die wenn auch in verschiedenen Sprachen, so doch im selben Glauben, in derselben Liebe dem eucharistischen Gott ihre Substanz darbringen. Wie schön und wunderbar ist doch der katholische Glaube, wie glücklich alle, die sich Kinder dieser Mutterkirche nennen dürfen. Und während die Prozession nach dem Amphitheater hinbewegt, ist es, als spüre man auf den Ruinenfeldern der antiken Welt ein geheimnisvolles Reden. Es ist, als ob die Laufende der Martyrer, die einst hier ihr Blut für den Glauben vergossen haben, anerkennend, als ob ihre Seelen vom Himmel schwebten, und sich anschickten dem Aufzugesgang anzuschließen. Wenn eine Steigerung der übermütigen Feier noch möglich war, dann war es der Augenblick bei Rückkehr der Prozession ins Gotteshaus. Am Fuße der Freitreppe der Kathedrale, die mit roten Teppichen ausgelegt war, knieten die Kardinals und um sie herum die Bischöfe, die Priester und die ganze Menge nieder. Der päpstliche Legat stieg mit der Konfiranz hinauf auf den äußeren Balkon der Kathedrale und stimmte das „Tantum ergo“ an. Dann erhob er segnend die Konfiranz über die Hunderttausende, die unten knieten, auf den Hügeln standen und in lautloser, andächtigster Stille den Heilandssegnen empfingen. Mit weithin schallender Stimme hielt dann der Kardinallegat eine Ansprache, in der er seinen Jubel über die herrliche Feier zum Ausdruck brachte und am Schluß ausrief: „Nun haben wir dem Sohne Gottes gehuldigt, nun laßt uns auch seine Mutter grüßen.“ Und dann erscholl aus Hunderttausend Rachen das „Ave Maria“. Nachdem der Kardinallegat den päpstlichen Segen erteilt hatte, brach die begeisterte Menge in die Rufe aus: „Es lebe Christus der König, es lebe der Papst!“

So fand der erhabende eucharistische Kongress seinen würdigen Abschluß.

Abschied von Karthago und Tunis.

Die Eucharistische Feier, der erhabende Kongress auf afrikanischem Boden ist zu Ende. Heimwärts durch stürmende Bogen trägt uns der Dampfer Bükow, der uns während des achtstägigen Aufenthalts in Afrika herberge und Beköstigung bot. Heimwärts fährt er jetzt, auf denselben Bogen, die einst den flüchtigen

Augustinus den Armen seiner Mutter entführten. Die Absicht war infolge des mächtig einsetzenden Sturmes sehr beschleunigt. Immer wieder wurde das Schiff in den Hafen zurückgetrieben. Ein Winden und Grüßen vom Ufer und Schiff. Dort stehen viele „Weiße Väter“, manch deutscher Volksgenosse mit irrenfeuchtem Blick. Noch grüßt leuchtend von stolzer Höhe die Kathedrale von Karthago und zaubert uns noch einmal die herrlichen Bilder der eucharistischen Feier vor die Seele.

Leb wohl, du Land des heiligen Augustinus, leb wohl, ihr ehrwürdigen Stätten, die durch Martyrerblut geweiht sind!

Kaum hat das Schiff mit Mühe und Not den Hafen verlassen und ist auf hoher See, so läßt das tüchtige Element uns seine Uebermacht und seinen Liebesmut fühlen. Sturm- und Wogenbrandungen setzen unsern Dampfer so zu, daß er alle Mühe hat, die gewohnte Würde und Ruhe zu bewahren. Der allzu plötzlich einbrechende und sich mehr und mehr steigende Sturm von nachmittags vier bis nach Mitternacht hat bei den meisten Passagieren jene Krankheit hervorgerufen, die in wenigen Stunden himmelhoch jauchende Menschen „zu Tode betäubt“ macht. Bald aber kommt ein schöner Morgen und glättet die stürmende See. Ein wolkenloser Himmel spannt seine azurblauen Gewölbe über Palermo aus. Wie verlassen das Schiff und lenken als Deutsche unsere Schritte vor allem in die Kathedrale, wo die Heiligenheiligen Heinrich VI. und Friedrich II. begraben liegen. Nach einem Besuche der herrlichen Benediktinerabtei Monteval und der Totengruft der Kapuziner, die alle mit Schauern und Grausen vor dem Tode erfüllt, fährt uns das Schiff über Capri, Neapel in den Hafen der ewigen Stadt Rom.

Audienz beim Hl. Vater.

Montag vormittag landeten wir vor Civita vecchia. In zweistündiger Fahrt brachte uns das Auto in die ewige Stadt. Um die Mittagshunde führen wir am Petersdom vorüber, eine Stunde später waren wir schon im Vatikan zur Audienz. Ueberall, an allen Straßen und Plätzen trafen wir Pilger und eucharistischen Kongreß in Karthago mit dem Kongreßbesuchern. Der heilige Vater hatte in diesen Tagen Audienz um Audienz zu geben, denn alle Besucher wollten als krönenden Abschluß der ungleichlichen eucharistischen Feier in Afrika den Segen des heiligen Vaters erleben. Es war eine seltene Feiertagsaudienz, als der Hl. Vater im Audienzsaal erschien und in ungewohnter Weise Hand und Ring zum Kusse reichte und diesen und jenen mit einer Ansprache auszeichnete. So jugendlich frisch hatten wir uns den Hl. Vater nicht vorgestellt, und als er sich auf seinen Thron begab und in deutscher Sprache begrüßte, da schlugen ihm stürmisch alle Herzen entgegen. Geschwunden war auf einmal alle Befangenheit, die uns betitel, als wir klopfenden Herzens die Marmorstufen des Vatikan emporstiegen und uns der Größe der bevorstehenden weltvollen Stunde so recht bewußt waren. Wir fühlten uns auf einmal daheim wie im Elternhause, wie Kinder einer großen Familie, die aus der Fremde zum Vater heimkehren. „Ach heilige sie herzlich willkommen, all die Ehre und Föhler der gemeinsamen Mutter, der Kirche“, so klang es väterlich mild aus dem Munde des Papstes. „Alle heilige ich herzlich willkommen, jeden und jede, woher sie immer kommen mögen. Ich heilige sie besonders herzlich willkommen, die aus Holland, Oesterreich, Deutschland, aus Ländern, die ich so gut kenne; ich heilige sie besonders herzlich willkommen, da sie von der schönen eucharistischen Feier aus Afrika herbeigekommen sind. Dort haben sie ihren Beitrag zur Bereicherung des eucharistischen Gottes gegeben, und nun kommen sie nach langer Pilgerfahrt zu ihrem gemeinsamen Vater und zu ihrer gemeinsamen Mutter, der Kirche. Möge der Gewinn der eucharistischen Feier ein recht großer, reicher und fruchtbarer sein, so groß, wie ihre innerliche Erhebung und ihr Erleben in Karthago. Möge Gottes Segen auf euch ruhen. Ich erteile euch meinen Segen, den großen Segen, euch allen vor allen denen, die ihr im Herzen tragt, den hochwürdigen Pfarrern für ihre geistlichen Familien, den Mitgliedern der Gemeinde, den anderen, den Laien für ihre Familienmitglieder. Nehmen Sie als äußeres Zeichen diese Medaille im Empfang, dann erhebt sich der Hl. Vater und spendete allen den heiligen Segen. Darauf ertönte der feierliche Lobgesang „Großer Gott, wir loben dich“ durch den Festsaal, und mit einem stürmischen „Doch“ auf unseren Hl. Vater schloß die allen unbergeliche Audienz.

Kwangsi sind ganze Dörfer entvölkert und vernichtet. In einem Amtsbezirk haben die Kommunisten 3000 Menschen umgebracht. Wenn die Kommunisten siegen, so schreie der Fidesberichterstatter aus Kwangsi, so bedeutet das Vernichtung aller katholischen Werke und die Hinrichtung der Missionare und Ordensleute. Die Christen der von Kommunisten belagerten Stadt Ki-An, wo ein katholischer Bischof residiert, sind ohne Seelsorge. 300 Katholiken haben, von allem entblößt, in der bischöflichen Residenz Obdach gesucht. Die Lazaristenmission im ganzen Bifaral Ki-An ist durch die kommunistische Dege lahmgelegt.

Kaum ist diese Nachricht in Rom angelangt, meldet der Fideskorrespondent in Kwangtung, daß die schönen und großen Missionsgebäude der amerikanischen Lazaristen in Kwangsi schon fast ganz vernichtet sind. In der Stadt Ram-Yung (Kwangtung) legten die Kommunisten der Bevölkerung eine Kriegskontribution von 25 000 Dollar auf. Den Reichen nahm man dann 170 000 Dollar ab, bezahlte aber reichlich alles, was man kaufte, um bei der Bevölkerung eine guten Eindruck zu machen. Besonders machen die Kommunisten Jagd auf die europäischen Missionare. In den Kirchen wurden alle Heiligenfiguren geschnitten.

Eine katholische Gemeinschaft von 2 1/2 Millionen Menschen steht in China zur Zeit den Stürmen des Bolschewismus gegenüber, geführt von 3420 Priestern und 4000 Ordensleuten. Trübsal ist, daß der eingeborene Klerus normal sich entwickelt. Auf 1167 chinesische Christen kommt zur Zeit ein Priesterbesuch. Die religiösen Orden für Frauen vermehren sich dauernd. In China bestehen zur Zeit schon 40 einheimische Schwesterngemeinschaften. 94 Missionsprediger, von denen schon 18 von chinesischem Klerus geleitet werden, bilden das schwache und doch an übernatürlicher Kraft reiche Gerüst der Kirche Chinas, gegen die zur Zeit wieder stärker der Bolschewismus anstürmt.

Japans Aufgeschlossenheit gegenüber dem Westen.

Tokio. Bei einer Konferenz im Klub junger Männer in Shanghai erklärte der japanische Professor Inui, daß seine Landsleute den wunderbaren Fortschritt Japans in den letzten 60 Jahren dem

Eifer zuschreiben, mit dem ihr Land bei den fortgeschrittensten Nationen des Westens in die Lehre gegangen sei. Während andere Nationen des Westens hartnäckig in jedem Ausländer nur den Feind sehen wollten, betrachteten die Japaner das Ausland mit einer bewundernden Aufmerksamkeit; sie hätten große Eile, von ihm alles zu lernen, was sie noch nicht wüßten. So wird auch der katholische Missionar als Lehrer weltlicher Religion und westlichen Wissens mit offenem Arme aufgenommen. Daher sind auch die Schulen die Hoffnung der katholischen Mission im Reiche der aufgehenden Sonne. Deshalb auch die Bedeutung der katholischen Erziehungsanstalten, nicht zuletzt der Jesuitenuniversität Tokio, die sich durch ungläubliche Schwierigkeiten finanzieller Natur durcharbeiten mußte. Wenn das Schul- und Hochschulleben in Japan von der katholischen Mission entfaltet werden könnte, darf man trotz Indifferentismus und eingeführtem Atheismus auf Fortschritt des Katholizismus vermittelst der in Japan freundlich aufgenommenen westlichen Zivilisation rechnen.

Internationale Ausstellung der katholischen Presse.

Bei Gelegenheit des jährlich stattfindenden Kongresses der nationalen Vereinigung familiärer Diözesen zur Verbreitung der Presse Belgiens, die unter dem Patronat Seiner Eminenz des Kardinals von Aken, des Erzbischofs von Mecheln, und der hochwürdigsten Herren Bischöfe von Belgien steht, findet eine große internationale Ausstellung der katholischen Presse im Monat September zu Brüssel statt. Das Programm des Kongresses wird in Kürze veröffentlicht werden.

Die Ausstellung wird eine besondere Abteilung für die belgische und eine besondere Abteilung für die ausländische Presse enthalten. Alle täglich und alle periodisch erscheinenden Zeitungen und guten Bücher werden auf der Ausstellung ihren Platz haben. Sie wird dem Publikum auch einen Einblick in die Organisation der Pfarrbibliotheken gewähren.

Anfragen usw. sind zu richten an: Felicien Descourt, Präsident der Vereinigung zur Ausbreitung der Presse in der Erzbischofskirche Mecheln, Brüssel, 207 Rue des Tanneurs.

# Karlsruher Nachrichten

Mittwoch, den 11. Juni 1930

## Kampf den Schnaken!

Seit Jahr und Tag sieht man dem Monat Juni in der Niederung des Rheines und in der Gardt mit einigem Unbehagen, wenn nicht gar mit einer gewissen Sorge entgegen; denn in den ersten Tagen des Monats pflegen bekanntlich die ersten Schnakenfliegen auszufliegen, um sogleich ihre Tätigkeit als lästige Quälgeister der Spaziergänger zu entfalten.

Das ganze Stadtgebiet von Karlsruhe und seine der Erholung dienende Umgebung, vorab die Altrheinwaldungen und die langgedehnten Gestebe am Rheine selbst, haben jedes Jahr mehr oder weniger unter der Stechmückenplage zu leiden. An den schönsten Sommertagen können die Schnaken den Aufenthalt im Freien verleben; verdrossen muß man oft die Wanderungen durch die Gärten, den Parkwald oder andere Forstgelände aufgeben, aber auch in den Wohnungen, besonders nachts, machen sich diese unliebsamen Stechmücken äußerst unangenehm bemerkbar. Durch Schnakenstiche können leicht Krankheiten übertragen werden; auch Blutvergiftungen können verursacht werden, dann nämlich, wenn eine Schnake, bevor sie den Menschen sticht, sich auf unsauberen Stoffen aufgehalten hat. Die Zahl derartiger Krankheitsfälle infolge von Schnakenstichen ist jedenfalls größer, als im allgemeinen angenommen wird.

Der Kampf der maßgebenden städtischen Instanzen gegen die Schnakenbrut ist im vergangenen Winter in intensiver und umfassender Weise weitergeführt worden, so daß man allein von der Winterbekämpfung, die auch systematisch im Frühjahr in den Brutstätten der feuchten Waldstellen fortgeführt wurde, sich beachtliche Erfolge versprechen darf; vor allem hat man sich hier dem unaufhaltenden Vermehren der Schnaken damit Einhalt zu tun gewußt. Allerdings hörte man seit einigen Tagen aus der Gegend des Altrheins, wie überhaupt aus Orten, die am Rheine liegen, daß infolge des Hochwassers und der Vermehrung der Schnakenbrut sich in den letzten Tagen am Rheinstrand, im Stadt- und Schloßgarten einen Hummel machen oder eine kleine Schar halten wollte, kann ein Nidchen von diesem Heer der geflügelten Plagegeister fangen. Die Schnakenbekämpfungsmittel sind allorts am Rheine ununterbrochen bemüht, die Brutstätten in den ausgedehnten Bruchwäldern zu vernichten; tatsächlich gelang es solchen Bemühungen, in den letzten 10 Tagen, Millionen und Abermillionen Schnaken mit Brut den Garaus zu machen.

## Ein geglückter Fang

Festnahme eines Mansarden-, Güterwagen- u. Fahrraddiebes  
Am 5. Juni gelang es der Kriminalpolizei, in der Person eines reif. 39 Jahre alten Gärtners von hier einen Mansardendieb festzunehmen, der in letzter Zeit fast täglich Mansardeneinträge verübte. Er ist geständig.

Dem Sicherheitsdienst der Reichsbahn gelang es in Verbindung mit der hiesigen Kriminalpolizei einen Güterwagen in der Person eines ledigen 21 Jahre alten Kabinenheizers festzunehmen. Ein aus einem plombierten Güterwagen gestohlenes Fahrrad konnte wieder beigebracht werden. Ueber den Erwerb anderer, außerdem noch angefundener Gegenstände sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen.

Die Kriminalpolizei nahm einen led. 25 Jahre alten Heizer wegen Fahrraddiebstahls fest.

## Die Polizei meldet

**Vermitzt**  
Wird seit Sonntag abend der ledige 55 Jahre alte Fuhrmann Wilhelm Benzler. Benzler wurde am Sonntag abend in einer Wirtshaus in Knielingen zum letzten Mal gesehen. Es ist zu vermuten, daß er sich das Leben genommen hat.

**Festnahme eines Diebstahls**  
Am Pfingstmontag wurde ein Kellner von hier festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert, weil er sich in öffentlichen Anlagen Frauen gegenüber schamlos benommen hat.

**Selbstmordversuch**  
Ein Schlosser von hier versuchte sich in der Nacht zum Sonntag vor seiner Wohnung durch einen Schnitt mit einer Rasierklinge ins Handgelenk zu töten. Der Verbringung ins Krankenhaus suchte er sich anfänglich durch die Flucht zu entziehen. Lebensgefahr besteht nicht.

**Rohheitsdelikte**  
In der Nacht zum Sonntag verletzten ein lediger 21 Jahre alter Schlosser von hier in der Altstadt einem Angehörigen im Streit einen Messerstich in den Rücken. Der Verletzte mußte sofort in ärztliche Behandlung übergeben. Der Messerstich wurde festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.  
Ein 28 Jahre alter Kaufmann von hier verletzten in der Nacht zum Dienstag in der Kaiserstraße einen verheirateten 31 Jahre alten Arbeiter durch Schläge mit einer gefüllten Sprudelflasche und mit dem Spatierstock im Gesicht.

Ein lediger 29 Jahre alter Arbeiter gelangt zur Anzeige, weil er in der gleichen Nacht einen 16 Jahre alten Hilfsarbeiter in der Kapellenstraße mit einem Spazierstock traktierte und ihm dabei oberhalb der linken Schläfe eine klaffende Wunde beibrachte.

Ein verheirateter Schuhmacher und ein Kaufmann von hier verübten am Samstag vormittag in der Wirtshaus des Hauptbahnhofes groben Unfug indem sie Gäste mit Schlägen bedrohten und auch gegen einen Gast tätlich vorgingen. Den einschreitenden Beamten setzte der betrunnene Schuhmacher lebhaften Widerstand entgegen. Auf der Bahnhofswache tobte er so, daß er nach dem Amtsarrest verbracht werden mußte.

**Schwächeanfall**  
Ein Maschinenkloffer von hier erlitt während der Fahrt mit einem Fahrrad auf der Landstraße bei Wulach einen Schwächeanfall, fiel vom Rad und blieb bewußtlos liegen. Er wurde im Sanitätswagen nach dem Krankenhaus verbracht, wo der Arzt eine Gehirnerschütterung feststellte.

## Karlsruher Motorradfahrer verunglückt

Auf der Albtalstraße in der Nähe der Station Busenbach stießen am Dienstag ein Freiburger Personenauto und ein Karlsruhe'er Motorradfahrer aneinander. Der Motorradfahrer und ein Straßenpolizist wurden verletzt.

(:) Katholischer Männerverein Karlsruhe-Süd. Am morgigen Donnerstag, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr (8.15) spricht Frau Landtagsabgeordnete Klara Siebert im Caritasgemeinschaftsraum Marienstraße 80 über: Kulturpolitische Gegenwartsprobleme. Zu diesem Vortrag sind nicht nur die Mitglieder sondern auch deren Angehörige — namentlich die Frauen und Töchter — sowie alle Freunde der Sache herzlich eingeladen.

## Kraftfahrer, Publikum und Verkehrsunfälle

Interessante Selbstverständlichkeiten — 56 147 Kraftverkehrsprozesse laufen zurzeit an deutschen Gerichten

Obwohl alles mögliche getan wird, um die Sicherheit im Kraftverkehr immer mehr zu erhöhen, ist es doch nicht zu vermeiden, daß bei dem schnell zunehmendem Kraftfahrwesen die absolute Zahl der Zwischenfälle sich besonders in den Stadtgebieten steigert. Wenn man sich nun eine Uebersicht über die einzelnen Ereignisse verschafft, die zu Zwischenfällen im Kraftverkehr und ihren mehr oder weniger nachteiligen Folgen geführt haben, so muß man notwendigerweise zu dem Schluß kommen, daß das Verhalten der Kraftfahrer und ihrer Begleiter im Kraftwagen meistens erheblich dazu beitragen kann, diese Folgen zu mildern oder zu vergrößern. Es ist deshalb wohl einmal notwendig, anstelle der unendlichen Ermahnungen zur gänzlichen Vermeidung von Zwischenfällen — nebenbei ein ziemlich utopisches Unterfangen — solche Vorschläge zu machen, die sich auf das Verhalten der Kraftfahrer bei bereits eingetretenen Zwischenfällen beziehen.

Viele der hier in Frage kommenden Zwischenfälle führen zu nachfolgenden Prozessen, die meistens auf Ersatz irgendwelcher Schäden hinauslaufen. Deswegen ist es immer wichtig, wenn der Kraftfahrer sich im Augenblick des Zwischenfalles einen oder mehrere Zeugen verschafft, die das Bild an Ort und Stelle in sich aufgenommen haben und über den Hergang möglichst aus Anschauung unterrichtet sind. Hat man im Wagen eine Kamera, so ist es vorteilhaft, alle Schäden, auch die Verletzungen z. B. sofort zu fotografieren. Auf diese Weise wird es jedem Richter erspart, sich hinterher aus allerlei, meistens recht parteiischen und einseitigen Zeugenaussagen ein mehr als verwickeltes Bild der wirklichen Vorgänge zu machen. Es ist auch notwendig, sofort nach Sachverständigen zu schiden, wenn stärkere Beschädigungen vorgekommen sind, und diese Sachverständigen sind Mechaniker und Arzt. Der erstere für die Schäden am Material, der letztere für die Schäden an Anlassen und den betroffenen Personen. Auch bei leichten Verletzungen, Berentungen und Beulenbildungen sollte der Kraftfahrer persönlich den Betroffenen zu einem Arzte führen, denn hinterher stellen sich oft Nachteile ein, die mehr oder weniger motiviert sind, oft aber zu Repräsentationen gegen den Kraftfahrer benutzt werden.

Gänzlich unangebracht ist es, sich in laute und erregte Debatten einzulassen über die Veranlassung des Zwischenfalles. Es ist nämlich im ersten Augenblick nur in sehr wenigen Fällen möglich, solche Veranlassungen überhaupt richtig festzulegen, dazu gehört erst einmal die genaue Klärung aller räumlich misprechenden Verhältnisse. Wer anfängt zu schimpfen, und auch diese übliche Sitte kann noch immer nicht als ausgerottet gelten im Kraftverkehr, hat meistens unrecht, wie das ja allgemein die Erfahrung im Leben ist. Selbst wenn durch den Verzicht anderer Personen ein Zwischenfall verursacht worden ist, soll man seine eigene, klare Position nicht dadurch trüben, daß man auf den leichtsinnigen Veranlasser eines Zwischenfalles loschimpft, dadurch wird dessen gerichtliche Bestrafung nur erschwärt in Frage gestellt. Ist es doch wiederholt vorgekommen, daß Richter mit voller Berechtigung eingewendet haben, daß doch der Kraftfahrer sich nicht so hätte aufregen brauchen, wenn er seiner selbst im Augenblick des Zwischenfalles ganz sicher gewesen wäre. Wiederholt ist es zwischen beiden Parteien auch zu Tätlichkeiten gekommen, ein Bild, das man besonders bei starkem Autodrohtenverehr des öfteren sehen kann, und es bedarf keines Wortes, daß in diesem Falle die sofortige, mindestens zeitweise Entziehung des Führerscheins durchaus gerechtfertigt ist, denn Unbeherrschtheit gehört zu den allerübelsten Eigenschaften, die im Kraftverkehr auftreten können.

Die Fürsorge für körperlich geschädigte Personen bei Zwischenfällen aller Art ist eine selbstverständliche Pflicht für jeden, der am Ort eines Kraftverkehrs Zwischenfalles anwesend ist. Viel zu wenig bekannt ist es auch noch, daß die Vernachlässigung dieser Pflicht in allen Kulturstaaten strafrechtlich verfolgt werden kann, auch in solchen Fällen, wo Autofahrer etwa am Orte eines größeren Unglückes vorbeifahren, ohne Hilfe zu leisten oder gar, ohne Hilfe zu entfenden.

Die Frist der sich aus dem Kraftverkehr ergebenden Prozesse steigt in aller Welt ins Uferlose. Zu bemerken ist, daß bei 25 000 000 (fünfundzwanzig Millionen) Kraftfahrzeugen und etwa 6 Millionen Kraftfahrern in den Vereinigten Staaten rund 425 000 Prozesse aus dem Kraftverkehr dort im Jahr anhängig gemacht werden, von denen aber etwa 350 000 sofort vom Schnellrichter erledigt werden. Bei uns in Europa geht dieser Vorgang beträchtlich langsamer, darum aber prozentual noch viel stärker vor sich.

Im Deutschen Reich beträgt gegenwärtig die Zahl der laufenden „Kraftverkehrsprozesse“ 56 147, dabei sind die Strafprozesse und die Zivilprozesse eingerechnet. Diese Zahl ist um 4391 stärker als im Vorjahre zur gleichen Zeit.

In Frankreich laufen rund 45 000 ähnliche Prozesse, in der Schweiz 17 000, in der Tschechoslowakei etwa 14 500, in Polen 14 000, in Oesterreich 8800 usw. Man sieht, daß die Zahl der Kraftverkehrsprozesse einen stattlichen Umfang angenommen hat. Aber was uns besonders angeht, das ist die Länge der Prozesse, die fast immer über eine Monat, also über zwei Verhandlungstage, anhält, in 15 Prozent der Fälle und in ganz Europa dauert der Prozeß sogar länger als ein Jahr. Im Deutschen Reich werden nur 8 Prozent aller Verkehrsprozesse vom Schnellrichter, also mit einem Termin, entschieden, in Frankreich etwa 10 Prozent. Auch diese Zahlen sollten den Kraftfahrer befehlen, daß es mit Strafanträgen und Anhängigmachung von Zivilprozessen nicht immer nach Wunsch geht und meistens zu allem Unglück noch Unkosten und laufende, höhere Gebühren hinzukommen.

Man sehe daher ab von dem sofortigen Ruf nach der Polizei und dem Gericht. Erst wenn sich die Folgen als wirklich schwer und nachteilig erweisen, dann gehe man den Gang zum Rad. Wir haben ja oben bereits einen Weg gezeigt, wie man die Ereignisse beim Zwischenfall selbst über lange Zeit aufzeichnen, fotografieren und durch Zeugen belegen lassen kann. Die Aufbewahrung aller bei einem Zwischenfall verursachten Dokumente und Schreiben übermacht man natürlich solange gut, bis die letzten Folgemöglichkeiten mit der Zeit entfallen. Dazu gehören alle ärztlichen Notierungen, Zeugnisse der Sachverständigen, die Rechnungen der Reparaturanstalten und alle ähnlichen Belege. Aber es ist in allen Fällen gut, wenn man vor der Erstattung einer Anzeige erst einige Zeit vergehen läßt, in der man sich genau überlegt, welche wirklichen Ergebnisse derartige Anzeigen haben. Man denke da z. B. daran, daß bei den folgenden Verhandlungen oft schon Momente erörtert wurden, die plötzlich auch dem Anzeigenden unbenommen werden konnten und nicht selten zu einem zweiten Verfahren gegen ihn selbst führten. Alles in allem aber ist zu bedenken, daß derartige Prozesse, die unter Kraftfahrern ausgetragen werden, meistens das Ansehen des Kraftfahrwesens herabzusetzen in der Lage sind, ohne daß sie auf der anderen Seite wirklich zu praktischen Ergebnissen für den Anzeigsteller geführt haben.

Dr. H. Schmidt-Lamberg.

## Die täglichen Verkehrsunfälle

Am Samstag nachmittag fuhr ein Motorradfahrer auf der Landstraße Durlach-Stupferich auf einen ihm begegnenden Lieferwagen auf. Der Motorradfahrer, ein Schreinermeister aus Stupferich, zog sich einen Unterschenkelbruch zu und mußte ins Krankenhaus nach Durlach gebracht werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung, beide Fahrzeuge wurden sichergestellt.

Ede Sofien- und Westendstraße stießen am Samstag eine Kraftdrosche und ein Motorradfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt; der Führer des Motorrades trug Verletzungen leichter Natur davon.

Ein Autofahrer fuhr am Samstag in der Kamnstraße eine radfahrende Frau an. Diese kam zu Fall und wurde leicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Am Sonntag abend erfolgte Ede Rhein- und Hardtsstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, weil einer der Führer die Vorfahrtsbestimmungen nicht beachtete. Der Wagen des anderen wurde erheblich beschädigt, eine Insassin leicht verletzt. Der schuldige Führer ergriff die Flucht.

In der Eßlingerstraße fuhr am Sonntag der Führer eines Personenkraftwagens aus Unvorsichtigkeit auf einen vor ihm befahrenden Personenauto von hinten auf und verursachte so einen Sachschaden von etwa 80 Mark.

Ede Kaiserstraße und Herberstraße verschuldete der Führer eines Personenkraftwagens durch Nichtbeachtung der Vorfahrtsbestimmungen einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer. Dieser erlitt mehrere Verletzungen am ganzen Körper. Ein benachbarter Arzt legte ihm Notverbände an. Das Motorrad wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Ede Sofien- und Westendstraße stieß am Montag nachmittag ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen, nachdem er diesem das Vorfahrtsrecht verlagert hatte. Der Kraftfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen, seine Ehefrau auf dem Soziusplatz eine leichte Gehirnerschütterung. Ein 10 Jahre altes Kind, das in dem Personenauto saß, wurde durch Glasplitter im Gesicht leicht verletzt. Der entstandene Sachschaden beträgt etwa 300 Mark.

In der Nacht zum Dienstag erfolgte Ede Stephaniens- und Hans-Thomastraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Brauerkraftwagen, dessen Führer durch sofortiges Abbremsen noch ein größeres Unglück verhüten konnte. Der Motorradfahrer erlitt außer Hautabschürfungen eine tiefe Fleischwunde am linken Unterarm, seine Maschine wurde erheblich beschädigt. Die Schuld hat er sich selbst zuzuschreiben, weil er dem Personenkraftwagen das Vorfahrtsrecht verlagert.

Außerdem ereigneten sich über die Pfingsttage mehrere Verkehrsunfälle leichter Art.

## Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt

Das Staatsministerium hat den Kaiser Karl Vin del aus Kronau, der vom Schwurgericht Karlsruhe am 9. Januar 1930 wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

?!  
Wenn das Kind keine Milch mehr will, dann geben Sie ihm Milch kathreiner\*  
Der wird dreimal so leicht verdaut\* wie Milch allein!  
... und viel, viel lieber getrunken!  
\*) Rezept: zur Hälfte doppelstarker Kathreiner, zur Hälfte Milch!

X Spende für den „Badener Heimtag“. In einem an Herrn Stadtrat Friedrich Lang, Karlsruhe, persönlich gerichteten Schreiben hat dieser Tage Herr Reichsaussenminister Dr. Curtius, der bekanntlich auch badischer Reichstagsabgeordneter ist, die Uebernahme eines ansehnlichen Beitrages für den „Badener Heimtag“ mitteilen lassen. Die Mittel aus dieser großzügigen Spende sollen hauptsächlich als Zuschüsse für arme Auslandsbadener verwendet werden, damit sie die Reise zum „Badener Heimtag“ bestreiten können.



# HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

## Lohn- und Preisabbau in die Wege geleitet

Der Schiedsspruch in der Eisenindustrie bestätigt

In dem Manteltarif der Gruppe Nordwest der Eisenindustrie ist der Schiedsspruch vom 26. Mai ds. Js. für verbindlich erklärt worden.

Die Verbindlichkeitserklärung des Oeynhausener Schiedsspruchs bedeutet einen Wendepunkt in der deutschen Wirtschaftspolitik. Der Reichsarbeitsminister setzt hier die Erkenntnis in die Tat um, daß mit Lohnerhöhungen oder mit Aufrechterhaltung der bisherigen Lohnsätze der deutschen Wirtschaft und in erster Linie dem deutschen Arbeiter nicht gedient ist, da damit ein Abbau der Preise unmöglich gemacht wird. Durch die starre Hochhaltung der Preise aber auch in Zeiten schlechter Konjunktur ist das vornehmste Mittel zur Wiederbelebung des Absatzes ausgeschaltet. Insbesondere unsere Ausfuhr mußte darunter leiden, da in anderen Ländern der Abbau der Selbstkosten viel weiter fortgeschritten ist.

Durch die Absatzkrise wurde die Zahl der Arbeitslosen immer höher. Die christlichen Gewerkschaften hatten als erste den Mut darauf hinzuweisen, daß es besser sei, den Arbeitslosen wieder Arbeit zu geben, auch um den Preis eines etwas niedrigeren allgemeinen Lohnniveaus, als daß eine immer geringer werdende Zahl Gutverdienender eine immer mehr anwachsende Zahl Arbeitsloser unterhalten muß.

Soll eine Lohnermäßigung wirksam werden, dann ist es nötig, daß die Preise ebenfalls und zwar in noch größerem Maßstab gesenkt werden. In den Verhandlungen über den Oeynhausener Schiedsspruch hatten die Arbeitgeber erklärt, daß sie die Preise in demselben Umfang wie die Löhne abzubauen wollten. Diese Erklärung ist in den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium am 5. Mai 1930 abgegeben worden. Es sollen nach Wegfall der Akkordübereinkunft die überrationalen Verdienste nicht nur der Arbeiter, sondern auch sämtlicher Gehaltsempfänger am 1. Juli so gekürzt werden, daß eine Ersparnis nicht bis zu 10 Prozent, sondern bis zu 7½ Prozent der gesamten Lohn- und Gehaltssummen eintreten wird.

Nach den vereinbarten Regelungen werden mit Wirkung ab 1. Juli über das Ausmaß der ersparten Lohn- und Gehaltssumme hinaus die Preise in der Eisenindustrie abgebaut.

Der Reichsarbeitsminister hat sich eine Nachprüfung der zukünftig festzusetzenden Preise durch Wirtschaftssachverständige vorbehalten.

Wie W.T.B.-Handelsdienst zu den Verhandlungen über den Oeynhausener Schiedsspruch hört, sind die Verkaufsverträge der Eisenindustrie für nächsten Donnerstag einberufen worden, um über das Ausmaß der Preisherabsetzung Beschlüsse zu fassen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird es auch nicht möglich sein, über das Ausmaß derselben etwas genaueres zu sagen. Die Zusagen der Industriellen scheinen aber so weitgehend zu sein, daß der Reichsarbeitsminister sich zu einer Verbindlichkeitserklärung entschlossen hat.

Die Durchführung des Lohn- und Gehaltsabbaues ist so zu denken, daß auf jedem Werk die Akkordsätze neu geregelt werden müssen. Infolgedessen wird die Lohn- und Gehaltsherabsetzung auf den einzelnen Werken möglicherweise auch verschieden hoch sein.

Sie darf aber nirgends über 7½ Prozent der Lohn- und Gehaltssumme betragen.

Bei den Angestellten und leitenden Beamten muß beachtet werden, daß auch dort nur die überrationalen und die nichttariflichen Gehälter erfaßt werden können. Trotzdem nimmt die Eisenindustrie die Preissenkung sofort vor. Sie hat sich zu einer

### einmonatigen Vorleistung

verpflichtet und wird auch die Kürzung der Gehälter, die infolge der Senkungsfristen teilweise erst später in Frage kommen, gleich ganz bei der Preissenkung in Rechnung stellen.

Damit ist der gleichzeitige Lohn- und Preisabbau in einer der wichtigsten deutschen Industrien eingeleitet. Es gehört ein ungeheures Maß von Verantwortungsgefühl dazu, wenn ein aus den Gewerkschaften hervorgegangener Reichsarbeitsminister einen solchen Schritt unternimmt; denn mit einem Abbau nur in einer Industrie ist es ja nicht getan, sonst würde ja den Eisenarbeitern ein ganz einseitiges Opfer zugemutet werden. Erst wenn der Lohn- und Preisabbau durch die ganze Wirtschaft gegangen sein wird, dann werden sich die wohltätigen Folgen zeigen, nämlich eine Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß und ein allgemeiner Preisrückgang, der dazu führt, daß ein Abbau der Nominallöhne keineswegs eine Minderung der Reallohn zur Folge haben wird. Fürs erste aber müssen die Eisenarbeiter und angestellten tatsächlich eine Minderung ihres Realeinkommens in Kauf nehmen, und damit kommen wir zu der politischen Seite der Angelegenheit: Ein Minister muß auch den Mut haben, sich vorübergehend unpopulär zu machen, wenn er der Überzeugung ist, damit dem Volksganzen zu dienen.

weizen 2,3 (2,3), Winterspelz 2,3 (2,4), Wintergerste 2,5 (2,5), Sommergerste 2,7, Sommerweizen 2,5, Sommergerste 2,5, Hafer 2,6, Frühlkartoffeln 2,7, Spätkartoffeln 2,8, Zuckerrüben 2,8, Runkelrüben 2,8, Klee 2,4 (2,6), Luzerne 2,8 (2,4), Bewässerungswiesen 2,2 (2,3), andere Wiesen 2,5 (2,5)

**Sprudel-Magenbitter A.-G., Karlsruhe i. B.** Die jetzt veröffentlichten Abschlüsse 1927, 1928 und 1929 zeigen bei der mit 50000 RM. Aktienkapital arbeitenden Gesellschaft eine stetige Verluststeigerung von 325 RM. auf 2668 RM. und auf 4659 RM., während sich die Reserven im gleichen Rahmen von 457 RM. auf 132 RM. ermäßigten, um für Ende 1929 nicht mehr ausgewiesen zu werden. Durch Generalversammlungsbeschlüsse vom 24. April 1930 ist die Gesellschaft in Liquidation getreten.

**Die Firma Himmelsbach wird fortgeführt.** Nachdem die G.-V. der Gebr. Himmelsbach A.-G. in Freiburg i. B. vom 29. Mai 1929 die Fortführung der Gesellschaft beschlossen hat, ergibt sich nunmehr die Notwendigkeit, der auf den 28. Juni einberufenen o. H.-V. neben dem Bericht des Vorstandes einen vom 29. Mai 1929 sowie die Jahresrechnung für 1929 vorzulegen. Gleichzeitig soll die aus der Veränderung der Geschäftslage und des Geschäftsumfanges sich ergebende Herabsetzung des Grundkapitals beschlossen werden.

**Rheinkraftwerk Albrück-Dogern-Anleihe.** Die 5½-prozentige 40-Mill.-Fr.-Anleihe der Rheinkraftwerk Albrück-Dogern A.-G., Waldshut (Rhein) ist überzeichnet worden.

**A.-G. für Zuckerindustrie, Lörrach.** Die Bilanz per 30. September 1929 weist einen Verlustvortrag von 6798 RM. aus, während i. V. aus 1310 RM. Reingewinn noch eine Dividende von 4 Prozent auf 25000 RM. Aktienkapital ausgeschüttet wurde.

**Mehlpreiserhöhung.** Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 von 45,50 auf 46 RM. ab Mühlenstation erhöht.

**Roggen-Einfuhrscheine.** Gemäß § 2 der Verordnung über Einfuhrscheine vom 6. Mai wurden vom 13. bis 31. Mai 1929 939 d. Roggen mit dem Anspruch auf Erteilung von Einfuhrscheinen zu 9 RM. zur Ausfuhr angemeldet und vorgeführt.

**Arbeiterentlassungen bei Hoersch.** Das Eisen- und Stahlwerk Hoersch kündigte etwa 1000 Arbeitern infolge außerordentlichen Mangels an Aufträgen und Rückgang der Produktionsmöglichkeiten. Die entsprechende Anzeige bei der Regierung in Arnberg ist bereits erstattet.

## Börsen

Berlin, 10. Juni. Die schwache Veranlagung der letzten Newyorker Börsen, vor allem aber der überraschende Dividendenvorschlag von nur 5 nach 11 Prozent in der Bilanzsitzung der A.-G. für Verkehrswesen am letzten Freitag, lösten eine starke Verstimmung aus. Die gemeldete Zusammenarbeit J. G. Farben-Royal Dutch und der Aufschwung des Erdölkonzerns, der aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, machten demgegenüber kaum Eindruck. Der Kurs der A.-G. für Verkehrswesen konnte nicht festgesetzt werden, da einem Angebot von ca. 300000 Mk. nom. so gut wie gar keine Aufnahmegeneigung gegenüberstand. Zunächst wurde die Notiz bis 12.30 Uhr ausgesetzt, während im freien Markt kleinere Umsätze zu 90-91 Prozent getätigt wurden. Dieser ca. 17prozentige Kurssturz bildete das Hauptgesprächsthema. Die Proteste waren insofern erfolgreich, als sämtliche Notierungen, also auch der Kassakurs, in diesem Papier für heute gestrichen wurden. Auch an den übrigen Märkten ergaben sich für die Hauptwerte Einbußen bis zu 5 Prozent, von denen Kaliaktien, Schuckert, Siemens, Aka, Spritwerte, Karstadt, Polyphon, Svenska usw. hauptsächlich betroffen wurden. Akkumulatoren minus 4,75 Prozent. Höch auf die Meldung neuer Arbeiterentlassungen minus 8 Prozent und Julius Berger minus 6 Prozent müssen als schwache Spezialwerte erwähnt werden. Durch feste Haltung fielen Ilse (plus 2,5), Deutsch Telefon plus 2, Hirsch Kupfer plus 2 und Rhein. Sprengstoff plus 1,25 Prozent auf.

## Warenmärkte

**Berliner Produktenbörse vom 10. Juni.** Weizen, märk. 311 bis 314, Juli 311,75, Sept. 268, Roggen, märk. 173-177, Juli 176-175,50, Sept. 180-178,50, Okt. 180-179, Industrie- und Futtergerste 167-182, Hafer, märk. 144-157, Juli 153-154, Sept. 157, Weizenmehl 34,25-42,50, Roggenmehl 21,25-24,75, Weizen- und Roggenkleie 7,75-8,25, Viktoriaerbsen 24-29, kleine Speiseerbsen 21-25, Futtererbsen 18-19, Pelusken 17-18, Ackerbohnen 15,50-17, Wicken 19-21,50, Lupinen, blaue 16-17,50, gelbe 21,25-23,50, Rapskuchen 11-12, Leinkuchen 15,75-16,25, Trockenschnitzel 8-8,30, Soyaextraktions-schrot 12,30-13,30, Kartoffelflocken 12,80-13,20, drahtgepr. Roggenstroh 1-1,15, Weizenstroh 0,85-1,05, Haferstroh 0,60 bis 0,70, gebund. Roggenlangstroh 0,90-1,10, bindfadengepr. Roggenstroh 0,80-0,95, Weizenstroh 0,70-0,80, Häcksel 1,60 bis 1,75, handelsüb. Heu, alt 1,40-1,60, neu 1,50-1,70, gutes Heu 2-2,30, Luzerne, lose, neu 2,75-3, drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40.

**Berliner Metallbörse vom 10. Juni.** Elektrolytkupfer 124, Raffinadekupfer 118-115, Standardkupfer 102-104,50, Standardblei per Juni 35,75-36,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banka-, Straits-, Australzinn 148, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 53-55, Silber in Barren per kg 49,75-51,75, Gold im Freiverkehr per 10 g 28 bis 28,20, Platin im Freiverkehr per 1 g 5-7.

**Karlsruher Viehmarkt vom 10. Juni.** (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zufuhr: A Ochsen 34 Stück, a) 1. Junge 54-58, 2. Ältere 52-54, b) 1. Junge 51-53, 2. Ältere 49-51, c) 47 bis 49, d) 46-47; B Bullen 54 Stück, a) 52-53, b) 49-51, c) 47 bis 49, d) 46-48; C Kühe 22 Stück, b) 26-36, c) 18-26; D Färsen 117 Stück, a) 55-61, b) 47-53; Kälber 172 Stück, b) 81-84, c) 78-81, d) 75-78, e) 62-67; Schweine 1109 Stück, a) 62-64, b) 64-66, c) 67-69, d) 66-68, e) 62-66, g) 46-48. Bemerkungen: Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen langsam, Ueberstand; bei Kälbern langsam, geräumt.

**Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 10. Juni.** Aufgetrieben waren 455 Tiere und zwar: 6 Ochsen, 5 Kühe, 40 Rinder, 16 Färsen, 61 Kälber, 827 Schweine. Marktverlauf: langsam. Ueberstand: 12 Stück Großvieh, 83 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 53-55, b 49-52, Färsen a 53, b und c 51-49, Kühe b und c 42-35, Rinder a 58-59, b 57 bis 55, Kälber b 83-87, c 75-81, Schweine b 66-68, c und d 67-69. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

## Wirtschaftsschau

### Auf dem Wege zur neuen Diskontermäßigung?

Der Reichsbankausweis vom 8. Juni zeigt eine außerordentlich starke Entlastung. In der abgelaufenen Woche hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 275,4 Mill. RM. auf 1971,7 Mill. RM. verringert. In der entsprechenden Maiwoche ermäßigte sich die gesamte Kapitalanlage um 237 auf 2007 Mill. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 73,5 Mill. RM. auf 10,9 Mill. RM., die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 81,2 Mill. RM. auf 1792,6 Mill. RM. und die Lombardbestände um 120,6 Mill. RM. auf 67,1 Mill. RM. abgenommen. Aus diesem Rückgang der Lombardbestände ergibt sich, daß die starke Belastung der Reichsbank zum Ultimo ganz vorübergehender Natur war und hauptsächlich dem Börsengeschäft diente.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 262,3 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgefloßen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 230,7 Mill. RM. auf 4572,7 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 22,6 Mill. RM. auf 380,2 Mill. RM. verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 448,8 Mill. RM. eine Zunahme um 47,7 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 66,5 Mill. RM. auf 2998,5 Mill. RM. erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 59,8 Prozent in der Vorwoche auf 57,3 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 61,1 Prozent auf 65,6 Prozent.

Es liegt nahe, angesichts dieses günstigen Reichsbankausweises an eine neue Diskontermäßigung zu denken. Ist doch der Privatskont in Berlin am Dienstag wiederum ermäßigt worden und zwar um ½ auf 3½ Prozent für beide Sichten, so daß die Spannung zwischen dem Reichsbankdiskont von 4½ Prozent und den Sätzen des freien Marktes bereits wieder so groß ist, daß die Reichsbank die Fühlung mit dem Geldmarkt wieder zu verlieren droht.

### Guter Saatenstand im Deutschen Reich

Ausgiebige Niederschläge haben im Monat Mai bei fast völligem Fehlen von Spätfrösten das Wachstum der Pflanzen im allgemeinen günstig beeinflusst. Bei den sehr üppigen und dicht stehenden Wintersaaten ist stellenweise durch heftige Gewitterregen Lagerung eingetreten. Das Sommergetreide zeigt im allgemeinen befriedigenden Stand. Fast überall macht sich aber starke Verunkrautung bemerkbar. Die Entwicklung der Kartoffeln und Rüben ist durch die näkale Witterung fast durchweg noch etwas zurückgeblieben. Spätkartoffeln sind vielfach noch nicht aufgelaufen. Auf den Wiesen und Weiden wird das Wachstum im ganzen gut beurteilt. Auch die Kleefelder stehen gut. In Süddeutschland hat verschiedentlich bereits die Heu- und Grünfütterung begonnen.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Bewertung: Winterroggen 2,4 (Vormonat 2,4), Winter-

### Berliner Devisennotierungen Geldkurse

	6. 6.	10. 6.	6. 6.	10. 6.
Buenos-Aires	1,587	1,578	Italien	21,93
Kanada	4,183	4,183	Jugoslawien	7,395
Japan	2,070	2,068	Kaunas	41,81
Kairo	20,865	20,865	Kopenhagen	112,04
Konstantinopel	20,343	20,342	Lissabon	18,80
London	4,187	4,187	Oslo	112,03
New York	0,4865	0,4860	Paris	16,420
Rio de Janeiro	3,258	3,255	Prag	12,422
Uruguay	168,35	168,35	Reykjavik	81,89
Amsterdam	5,42	5,43	Siga	80,71
Athen	58,425	58,425	Schwiz	81,04
Brüssel	2,480	2,480	Sofia	3,035
Bukarest	73,18	73,18	Spanien	50,88
Budapest	81,23	81,23	Stockholm	112,34
Danzig	10,543	10,543	Tallinn	111,37
Helsingfors			Wien	89,055

### Berliner Effektenkurse

	6. 6.	10. 6.
Abblög. m. Ausl. kl.	58,30	58,20
Abblög. ohne Ausl.	10,50	10,25
6% Reichsanleihe	88,25	88,25
6% B.Staatsanl. v. 27	83,50	83,50
Hapag	111,00	108,75
Hamburg-Südamerika	172,75	
Hansa Dampsch.	150,00	148,00
Nordd. Lloyd	111,75	108,75
Denatbank	227,50	225,00
Deutsche Bk.-Diskonto	140,00	138,00
Dresdner Bank	141,00	141,00
Metalbank	117,75	118,50
Reichsbank	233,00	238,75
Akkumulatoren	161,00	162,00
A. E. G.	184,75	181,00
Aschaffenb. Papier	135,00	135,00
Augsburg-Nürnberg	82,75	83,00
Bernburg	110,00	108,25
Berger Tiefbau	328,00	325,00
Berlin-Karlsruher	79,75	80,75
Brown-Boveri	127,00	121,00
Buderus	75,50	75,75
Charlottenb.-Wasser	102,50	102,50
Daimler	37,00	36,50
Dessauer Gas	153,75	158,75
Deutsche Erdöl	86,50	86,50
Deutsche Petroleum	54,00	54,00

	6. 6.	10. 6.
Deutsche Linoleum	234,00	229,00
Dyckerhoff & W.	105,50	
Elektr. Licht u. Kraft	160,00	157,00
Elektr. Lieferungen	192,50	151,00
Eschweiler Bergwerk	218,00	218,00
Farbenindustrie	173,00	170,00
Feldmühle	168,00	165,50
Feltes & Guilleaume	118,00	119,00
Genschow & Co.	88,50	88,25
Gelsenkirchen	138,75	135,25
Gesürl	158,25	158,25
Grimmer	36,50	36,25
Grün & Bülfinger	178,75	178,75
Hammern	114,00	115,75
Harpener	123,25	125,00
Hirsch Kupfer	138,00	138,50
Holmann	107,75	89,75
Hösch Eisen	105,50	101,00
Max Jüdel	117,50	117,50
Gebr. Jungmann	32,00	40,25
Kali Ascherleben	224,50	219,00
Karstadt	128,75	125,50
Knorr Heilbronn	188,00	188,00
Kollmar & Jourdan	32,00	32,25
Labmayr	168,25	168,25
Laurehütte	42,75	41,50
Lindes Eismaschinen	165,25	166,00
Mannesmann	153,25	161,00
Mechanische Linden	78,00	78,25
Miag Mühlenbau	116,75	116,75
Motoren Deutz	71,00	70,50

	6. 6.	10. 6.
Nordd. Woll	82,75	87,50
Oberbedarf	68,50	67,00
Okerkoks	108,00	106,75
Orenstein	78,50	79,00
Ostwerke	233,50	237,00
Phönix	95,05	92,75
Polyphon	270,00	261,00
Rhein. Braunkohle	229,00	228,00
Rhein Stahl	118,50	117,25
Rh. W. Elektr.		176,00
Riebeck Montan	110,00	109,00
Schubert & Salzer	230,00	227,00
Schuckert	174,75	174,75
Schulth. Patzenh.	311,00	311,50
Siemens & Halske	245,00	241,00
Sinmer		100,75
Stoberger Zink	91,00	91,00
Stöhr Kammgarn	104,00	98,00
Südd. Zucker	161,25	157,00
Svenska	325,50	320,00
Ver. Dr. Nickel	158,75	155,00
Ver. Glanzstoff	131,00	127,50
Ver. Stahlw.	84,75	82,25
Veig & Häfner	150,00	153,50
Wanderer	50,00	50,00
Wayss & Freitag	85,00	83,75
Westeregeln	225,25	219,00
Wieslochener Ton		164,00
Zellstoff Waldhof	158,00	164,00
Bayer. Motoren	83,75	83,00
Rhein-Elektra	149,75	146,25

**Bänder-Verteigerung**  
Am Mittwoch, den 18. Juni 1930, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Verleihen der verfallenen Bänder vom Monat Juli 1929 Nr. 33312 bis Nr. 36905 gegen Verzahlung statt. Zur Verteigerung gelangen:  
Fahrräder — Nähmaschinen — Koffer — Schuhschneidmaschinen — Damenkleider — Wäsche — Stoffe — Goldene und silberne Uhren — Tumbeln — Musikinstrumente usw.  
Fahrräder und Nähmaschinen kommen Mittwochs 2 Uhr mittags zur Verteigerung. Das Verleihen erfolgt nach 1/2 Stunde vor Verteigerungsgang geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Verteilungstage und am darauffolgenden Tag nachmittags geschlossen.  
Karlsruhe, den 31. Mai 1930.  
Städt. Verwaltung.

**Rücken freigegeben**  
und sonstige Anträge  
Erweiterung, Schichten u. Schiller billig. Anfragen unter 2088 an die Geschäftsstelle erbeten.

**Herrschaftliche Wohnung**  
Erdegeschoss, 7 große Zimmer, Bad, große Diele, Glasveranda, Garten u. Zubehör. sofort zu vermieten.  
Vorholzstraße 21  
Telefon 3498

**Mädchen**  
für sofort gesucht.  
Hermann von Au, Rameistr. 7, Wilschbühlung.

**Wäscherei Maisch**  
reinigt und spannt  
**Gardinen**  
innerhalb 2 Tagen.  
Lange Straße 18 Telefon 3675  
Steinstr. 21 Telefon 3285

**Conditorei und Café**  
**Friedr. Nagel**  
Waldstraße 41 — 45. Ecke Kaiserstraße.  
empfehlen Erdbeertorte mit Schlagsahne.  
Täglich 6 Sorten Geformtes in bekannter Güte. Neuzeltliche Räume in I. und II. Stock. Telefon 699.

**Zuckerkrank**  
Die Sie ohne das nukleone Panzer  
aufrecht werden (mit Heilmittel).  
H. Berger, Wilschbühlung, Räderstr. 110b.

**Hundesteuer**  
Ich mache darauf aufmerksam, daß die in meiner Bekanntmachung vom 7. v. M. veröffentlichte Nummernliste am 15. d. M. abläuft. Bis dahin müssen alle meldepflichtigen Hundebesitzer ihren Hund zur Steuer angemeldet haben.  
Die Hundesteuer besteht aus für jeden Hundebesitzer, der ihren Hund für das vergangene Steuerjahr angemeldet hatten. Wer die Anmeldung nicht rechtzeitig erkannte, wird bestraft. Auf Strafe kann auch erkannt werden gegen diejenigen, welche ihrer Anmeldungspflicht ungenügend, die Zahlung des Steuerbetrages aber unterlassen. Auf alle Fälle haben diese Eigentümer sofortige Bezahlung oder die Einzahlung ihres Hundes zu gewährleisten.  
Weiteres enthält meine oben erwähnte Bekanntmachung.  
Karlsruhe, den 10. Juni 1930.  
Der Oberbürgermeister.

**Dr. Wetterer-Mannheim**, der Begründer der internat. Anti-Krebspropaganda, Präs. der deutschen wiss. Zone der Foederatio I. E. R., spricht im öffentl. Interesse am  
**Donnerstag, 12. Juni, abends 8 Uhr, im Saale der „VIER JAHRESZEITEN“** zum

**Kampf dem Krebs!**  
Zwei neue wichtige Ergänzungsvorträge mit Lichtbildern  
1. Können wir die furchtbare Ziffer der Magen- u. Darmkrebs durch Umstellung unserer Ernährung reduzieren? — Die Verhütung des Krebses im Prinzip.  
2. Gedanken zur modernen Krebsbekämpfung.  
a. Richtlinien  
b. Fehler über Fehler in der Krebsbekämpfung. Tägliche Erfahrungen und Kritik.  
c. die „Reinheit in der Radiumtherapie“.  
d. Ernst Worte der Mahnung an alle, denen unser Ruf „Kampf dem Krebs“ mehr als ein Wortspiel, ein Notschrei der Völker bedeutet. Auf vielfache Bitten wird die Redner den Lübecker Fall, obwohl er nicht in das Krebsgebiet gehört, erklären, resp. aufklären.  
Frauen, Männer und reifere Jugend sind zu diesen dringenden Fragen der Volksgesundheit geladen. Eintritt **0.50 M.** (zur Unterstützung armer Krebskranker). Unbemittelte unentgeltlich.

**Verkehrsverein Karlsruhe e. V.**  
Einladung zur ordentl. Mitgliederversammlung  
Freitag, den 13. Juni 1930, 18 Uhr (nachmittags 6 Uhr), in dem Säalraum des Rathauses in Karlsruhe.  
Tagesordnung:  
1. Entgegennahme und Besprechung des Jahresberichts.  
2. Abnahme der Jahresrechnung.  
3. Genehmigung des Berichtes und der Beschlüsse der Mitgliederversammlung.  
4. Beschlüsse der Mitgliederversammlung.  
5. Änderung der Statuten.  
6. Sonstiges.  
Anträge zu Punkt 4 sind 8 Tage vor der Versammlung, d. h. bis spätestens Donnerstag, den 6. Juni d. J., mit Begründung dem Vorstand schriftlich einzureichen.  
Karlsruhe, den 27. Mai 1930.  
Der geschäftsführende Vorstand.

**Schlafzimmer Speisezimmer Küchen**  
schöne, mod. Form in prima Qual. u. groß. Auswahl sehr billig zu verkaufen. Preisgebeude Kaufaufkommen.  
Eigler  
Wilschbühlung, u. Schrein, Kubing-Wilhelmstr. 17.

**Der ganze Sarrasani kommt nach Durlach!**  
Sarrasani spielt mit seinem ganzen, unbedingt vollständigen Unternehmen in Durlach. Alle Gerichte über eine „Teilung“ des Zirkus Sarrasani sind ungenügend. Aus technischen Gründen wäre eine solche Teilung überhaupt nicht möglich. Das ganze Inventar, Tierrahmen, Personal, und was sonst zum übrigen Programm gehört, wird immer erst nach Beendigung des Gastspiels überführt. Deshalb wird auch Sarrasani's Abschiedsvorstellung stets in aller Ruhe, mit absolut ungestörtem Programm durchgeführt.  
**Besorgen Sie Ihre Karten im Vorverkauf!**  
7. Es ist noch keine Vorstellung anverkauft! Aber besorgen Sie sich Ihre Karten rechtzeitig, evtl. telefonisch. Vorverkaufsstellen: Zirkuskasse täglich ab 9 Uhr morgens durchgehend geöffnet. Telefon: 693, 694, 695. Webers

**Sarrasani ist auf der Durchreise von Berlin nach d. Schweiz u. aller Losung muß jetzt heißen:**  
**Auf zu Sarrasani!**  
Nur 7 Tage!

**Heimstättenfürsorge**  
Auskunft über Tilgungs-Darlehen für Heimstätten gibt  
Landesberatungsstelle der Heimstättenfürsorge  
Stuttgart, Rotbühlstrasse 64 II  
— Mitarbeiter gesucht —

**Gründliches Erkennen der Krankheitsursache durch 5fache Kontrollidiagnose**  
(ohne Ausbleiben). Behandlungsart: Heilbad, Kräuterheilmittel, Homöopathie, Biochemie, Barker-Methode.  
**O. Hanisch** Wilschbühlung, Straße 10 (Sommerfeld), Telefon 223  
Gärtelstraße n. d. Gasse. Besuch auch auswärts.

**Zum „Sinnereck“ Baden-Baden**  
am Leopoldplatz — Tel. 836  
Bier-, Wein- u. Café-Restaurant / Erstkl. Küche  
Haupt-Ausgang: Sinner-Bier.  
Original-Pilsner  
Auto-Parkplatz  
Inhaber: Carl König

**SARRASANI**  
17.-23. Juni ♦ Zirkus der Zehntausend in Durlach-Karlsruhe im Dornwäldle

**12 wichtige Punkte, deren Beachtung Ihnen Ärger erspart**

Sarrasani kommt selbst!

- Hans Stoch-Sarrasani ist nicht, wie immer wieder erzählt wird, auf der Ueberfahrt nach Amerika ertrunken, sondern leidet noch persönlich dem ihm allein gehörenden größten europäischen Zirkus, den er nun am Dienstag, den 17. Juni, in Durlach eröffnet.
- Sarrasani bringt das berühmte Berliner Fest-Programm
- Direktor Sarrasani bringt nach Durlach das große Berliner Festprogramm, das die Reichshauptstadt nahezu 8 Wochen in Bann hielt und von der gesamten in- und ausländischen Presse stürmisch gefeiert wurde.
- Sarrasani kommt nicht sobald wieder nach Durlach!
- Sarrasani wird mit diesem Programm, das er in der jetzigen Vollendung nie mehr bieten kann, zum letzten Male in Durlach gastieren, da er in ganz wenigen Wochen eine große Auslandsreise antritt.
- In Durlach können nur 6 Abendvorstellungen stattfinden. Beginn jeden Abend 7.30 Uhr. Programm in jeder Vorstellung gleich- und hochwertig! Erste Vorstellung: Dienstag, den 17. Juni, 7.30 Uhr. Letzte Vorstellung: Montag, den 23. Juni, nachmittags 3 Uhr! Außerdem finden in Durlach noch folgende Nachmittagsvorstellungen statt: Mittwoch, den 18., Donnerstag, den 19., Freitag, den 20., Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Juni. Die Nachmittagsvorstellungen beginnen um 3 Uhr und bieten das gesamte, vollwertige Abendprogramm. Kinder zahlen außerdem auf Sitzplätzen von 2.20 RM. aufwärts halbe Preise!
- Tierschau findet nur am Donnerstag, den 19. Juni (Fronleichnamstag), vormittags 11 bis 1 Uhr und am Sonntag, den 22. Juni, vormittags 10 bis 11 Uhr statt. Eintritt Erwachsene 1.— RM., Kinder 50 Pf. Sarrasani zeigt in seiner Tierschau zoologische Reichtümer, wie sie kein zoologischer Garten der Welt aufzuweisen hat, u. a. 22 indische Elefanten, 16 Königstiger, 78 Löwen, 12 Polar- und Braunbären, 200 Pferde aller Rassen usw. usw. Ohne Extra-Entree sind mit der Tierschau verbunden: Massenkoncert der 100 Sarrasani-Musiker, sowie Vorführung der echten Sioux-Indianer, die am 16. Mal auf Süd-Dakota in der „New York“ in Cherbourg eingetroffen sind.
- Der ganze Sarrasani kommt nach Durlach!
- Sarrasani spielt mit seinem ganzen, unbedingt vollständigen Unternehmen in Durlach. Alle Gerichte über eine „Teilung“ des Zirkus Sarrasani sind ungenügend. Aus technischen Gründen wäre eine solche Teilung überhaupt nicht möglich. Das ganze Inventar, Tierrahmen, Personal, und was sonst zum übrigen Programm gehört, wird immer erst nach Beendigung des Gastspiels überführt. Deshalb wird auch Sarrasani's Abschiedsvorstellung stets in aller Ruhe, mit absolut ungestörtem Programm durchgeführt.
- Besorgen Sie Ihre Karten im Vorverkauf!
- Es ist noch keine Vorstellung anverkauft! Aber besorgen Sie sich Ihre Karten rechtzeitig, evtl. telefonisch. Vorverkaufsstellen: Zirkuskasse täglich ab 9 Uhr morgens durchgehend geöffnet. Telefon: 693, 694, 695. Webers

Sarrasani ist auf der Durchreise von Berlin nach d. Schweiz u. aller Losung muß jetzt heißen:

**Auf zu Sarrasani!**  
Nur 7 Tage!

**Heimstättenfürsorge**  
Auskunft über Tilgungs-Darlehen für Heimstätten gibt  
Landesberatungsstelle der Heimstättenfürsorge  
Stuttgart, Rotbühlstrasse 64 II  
— Mitarbeiter gesucht —

**Gründliches Erkennen der Krankheitsursache durch 5fache Kontrollidiagnose**  
(ohne Ausbleiben). Behandlungsart: Heilbad, Kräuterheilmittel, Homöopathie, Biochemie, Barker-Methode.  
**O. Hanisch** Wilschbühlung, Straße 10 (Sommerfeld), Telefon 223  
Gärtelstraße n. d. Gasse. Besuch auch auswärts.

**Zum „Sinnereck“ Baden-Baden**  
am Leopoldplatz — Tel. 836  
Bier-, Wein- u. Café-Restaurant / Erstkl. Küche  
Haupt-Ausgang: Sinner-Bier.  
Original-Pilsner  
Auto-Parkplatz  
Inhaber: Carl König

**Der Blitz am Mittwoch**

**Damen-Strümpfe**  
Kunstseide plattiert, m. Doppelsohle, oder Seidenflor, m. 4 facher Sohle, letztere nur in schön. Sommerfarben **95**

**Frotteehandtuch**  
Jacquard, m. Überkaros oder bunter Kante **1.—**

**Tennis-Söckchen**  
uni, weiß od. farbig, mit bunter Kante, teilweise Seidenflor **1.30**

**BURCHARD**  
Kaiserstr. / Werderplatz / Durlach / Ruppurr

**Lassen Sie sich nicht nur bei Haarstörungen, sondern vorher zur Pflege Ihres Haares Anleitung geben.**  
Beratung kostenlos. Mikroskopische Haaruntersuchung 1.— bis 2.— Mk.  
**Gg. Schneider & Sohn**  
Haarbehandlungs-Institut  
Karlsruhe, Eberstraße 16  
beim Altbahnhof / Telefon 7804  
Sprechzeit Mittwoch bis Samstag 10—11 u. 15—19 Uhr

**Kaffee des Weltens**  
HEUTE  
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr  
**Gesellschafts-Tanz-Abend**  
2 Tanzflächen 2  
im Kaffee u. im roten Saal

Bestventillierte Räume  
Angenehmer Aufenthalt  
Kein Eintritt Kein Weinzwang

Tischbestellung unter Nr. 7751 erbet.  
Dunkler Anzug erwünscht.

**HERZOG BERNHARD**  
v. Th. Streicher-Spiel, H. Schaefer  
15. Juni—30. August jeden Sonntag, Freitags 19 Uhr  
Historische Festspiele  
**BREISACH am RHEIN**  
Rheinstrom- u. Strandbad  
Wassersport aller Art

**Kurhaus Bad Peterstal (Marienbad)**  
Schwarzwald, Tel. 2. Bahnstation  
Angenehmer, ruhiger Luftkur- und Badeort. 5 Mineralquellen im Hause. Kohlensäure-, Stahl-, Salz- und Moorbäder. Erfolgreiche Trink- und Bäderkuren. Badearzt. Hervorragende Verpflegung. Zentralheizung. Grosser Park.  
Das ganze Jahr geöffnet.  
Leitung durch Vinzenzschwester.

**Krankfahrzeuge**  
größte Auswahl im Spezialgeschäft:  
**WÖRNER, KLEINERT & Co.**  
Karlsruhe, Waldstraße 49

**Baugeschäft**  
Indi. Bäder oder kleine Anlagen. Effekt. mit Angabe der Größe des Einlagekapitals u. 8283 an die Geschäftsstelle.